. 45. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Freitag, 11. Februar 1916

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

verlangt eingesandte Manuskripte über- die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Der englische Kreuzer „Arabis" versenkt.

Vorstoss deutscher Torpedoboote zur Doggerbank.

Amtlich. Berlin, 11. Februar.

In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedobootsvorstoß unsere Boote auf der Doggerbank etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer „Arabis" und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer. Durch unsere Torpedoboote wurden der Kommandant der „Arabis", ferner zwei Offiziere und 21 Mann gerettet. Unsere Streitkräfte haben keinerlei Beschädigungen oder Verluste erlitten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T. B.)

Amtlich. Großes Hauptquartier, 11. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl.

Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung wiedergewinnen.

An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe.

Einer unserer Fesselballons riß sich unbemannt los und trieb bei Bailly über die feindlichen Linien ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Dryswjaty-Sees wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Erstarkung der Türkei.

Von unserem Sonderberichterstatter

Emil Ludwig.

Konstantinopel, Anfang Februar.

inem politischen Gespräch, das ich vor kurzem an dieser u einem Teil veröffentlichte, betonte Talaat Bei, n in der Türkei die feste Absicht hege, nach dem Kriege tschen in noch erhöhtem Maße zur Reorganisation der nter heranzuziehen, denn gerade die staatenbildende er Deutschen, ihre Wissenschaft und ihre Kultur ten den türkischen Geist und Staat zu beleben. Solche rung aus dem Munde eines Mannes, der, als wahrer er türkischen Politik, diese Grundidee seit langem praktätigt, der Deutsche in fast alle Ministerien von Stamogen und eine Hochschule mit deutschen Lehrern hat, bedeutet den Gewinn einer Allianz, die im Kriege e, um im Frieden zu blühen. Die Türkei — das beh mir wiederholt Talaat und Halil Bei — hat nur ein es Kriegsziel, das ist Erlangung ihrer Selbigkeit: unabhängig zu werden von allen Großn, die sich bisher in und auf ihr bekämpften, unabsomit auch von ihren Bundesgenossen, die dabei doch eunde bleiben werden.

ß dieser schöne, dieser wahrhaft erhebende Drang nach ndigkeit, der die junge Türkei erfüllt, nicht nur den dauernd abzuschütteln, auch den Freund in den würAbstand des Beraters zu versetzen bestimmt ist — das man in gewissen Kreisen eine Weile übersehen. Jetzt wissen die Deutschen, daß die Erstarkung der kei, wie sie die deutsche Politik will und fördert, zugleich Drang nach Emanzipation von jedermann mit sich „Alle Kapitulationen sind aufgehoben," beimmer wieder die türkischen Minister und Politiker, man muß ihnen gerechterweise nachfühlen, daß sie nicht Arbeit machen wollen zugunsten derer, die sie gerade riege lehrten, ganze Arbeit zu machen. Nach jenen Worten eitenden Ministers kann kein Zweifel mehr walten, daß berechtigte Selbstgefühl der Türken in dem Maße, wie t ihren Siegen nach außen steigt, auch die volle Freiheit innen fordert und rückhaltslos sich durchzusetzen entsen ist.

an sollte deshalb nicht zu sehr mit friedlichen Bevorngen rechnen, die uns aus dem Waffenbündnis ersen könnten. Eine Sonderbegünstigung wird nach den rungen des Ministers nicht statthaben. „Freier tbewerb auf europäischer Grundlage," Prä für irgendwen: das ist das Stichwort des Mirs gewesen. Hiermit muß man rechnen.

ehnlich werden sich andere Verhältnisse gestalten. Der befehl lag und liegt in diesem Kriege in den Händen des ken Enver Pascha. Aber die Führer der Heere von Galiund Bagdad, wie auch die Leitung der Küstenverteidigung in den Händen der Deutschen Liman, Goltz und dom, und was die Marine anbetrifft, so ist der deutsche iral Souchon ja sogar formell auch Chef der türkin Flotte. Diese vier deutschen Oberkommandos sind ständig, und jeder weiß, daß ohne diese und einige andere tsche die Dinge heute keineswegs so günstig lägen, wie ich während 1915 entwickelt haben. Ganz naturgemäß wächst r das Selbstvertrauen der Türken, deren Armee sich so er geschlagen hat, und manche Zeichen weisen auf eine selbständigung auch auf diesem Gebiete. Mit edlem Feuer ngen die Türken mehr und mehr den türkischen Geist en dem deutschen zur Geltung, und man wird es einem so ßen Patrioten wie dem ruhmreichen Enver Pascha chfühlen, daß er seinen ausführlichen Bericht über llipoli vor dem Parlament um den Namen und die Ehre ner Landsleute gruppierte, ohne in ähnlichem Maße Fremden zu gedenken, die an den Meerengen in der Tat cht als Truppenkörper, sondern nur vereinzelt etwa als ezjaltruppe oder als Armeeführer tätig waren. Ueberupt muß man die Bescheidenheit Envers bewundern, mit r er auf den europäischen Ruhm eines „Defensor Hellesontis" verzichtet.

Auch die Flotte ist als großer Faktor des Dardanellenges ruhmreich zu erwähnen, und man sollte es den Türken neswegs verübeln, wenn sie die Leitung der beiden deutnen Schiffe, der „Göben" und „Breslau", als eigene, als rkische Leistung preisen, da ja nun doch diese Schiffe „Sulan Jawus" und „Midilli" heißen, und da von allen Toppen Halbmond und Stern auf rotem Grunde schwebt. Ohne diese beiden türkischen Schiffe, die seit fünfzehn Monaten erst Truppen und dann Kohle von und nach dem Bosporus schickten, war Stambul kaum zu halten, und wenn auch diese Schiffe noch eben deutsche waren, obwohl ihre Führer und fast alle Mannschaft deutsch sind, darf man doch nie vergessen, daß es der Halbmond war, unter dem sie so glorreiche Taten verrichteten.

Die Vertretung des Reiches bei unserem treuen Verbündeten ist nun aus den Händen des Freiherrn v. Wangenheim in die Hände eines völlig anders gearteten Mannes und Politikers übergegangen, aber niemand könnte sagen, einer wäre dem anderen unterlegen. Denn was Wangenheim mit sprunghafter Liebenswürdigkeit, mit Glätte und Complaisance, mit Spiel und Lächeln beim Bundesgenossen erreichte, das fordert sich die stille Zähigkeit, die Kühle und Unsichtbarkeit, vor allem die Würde des Grafen Wolff-Metternich im gleichen Maße ein. Kenner der europäischen Politik, ergraut im Dienste mannigfacher Vertretungen des Reiches, und viel zu sehr Denker, um irgendeinen unserer Feinde und ihren bisherigen Einfluß in Stambul zu verkennen: so tritt diese höchst abendländische Persönlichkeit in hohen Jahren den Problemen des Morgenlandes gegenüber, und während sich in Wangenheims Kopf die Gegensätze dämonisch wie Gewitter auszugleichen suchten, zieht heute ein harmonischer Intellekt aus der Summe europäischer Erfahrungen kluge Schlüsse auf die Behandlung der Menschen.

Die Stellung der Deutschen in der Türkei wird nach dem Kriege sicherlich eine günstige sein; denn wenn die Gemeinsamkeit von Gefahr und Erfolg Menschen von großer Verschiedenheit einander nähert, so muß dies wohl auch unter Völkern möglich werden, die in ihren Grundlagen völlig verschieden sind. Nur vor unerfüllbaren Erwartungen sollte man sich hüten. Sonderrechte vor den anderen Nationen werden wir nicht erlangen. Dazu wird die Türkei nicht Herr im Hause. Nicht umsonst verhilft man einem Volk zur Stärke. Aber Dankbarkeit ist eine Tugend des Morgenlandes.

Rücktritt des amerikanischen Kriegsministers.

Der Kongreß gegen den Militarismus.

Washington, 10. Februar. (Reuter.)

Kriegssekretär Garrison hat demissioniert, wie verlautet, weil eine große Mehrheit des Kongresses gegen seinen Vorschlag betreffend eine Kontinentalarmee war. Auch der stellvertretende Sekretär des Kriegsdepartements, Breckinridge, hat demissioniert.

Eine österreichische Gegenoffensive gegen Italien?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 11. Februar.

Der „Daily Telegraph" meldet aus Athen: Der Angriff auf Saloniki wurde verschoben bis nach dem großen Angriff, der jetzt auf der italienisch-österreichischen Front vorbereitet wird.

Aus Athen wird gemeldet: Der griechischen Regierung wurde offiziell mitgeteilt, daß bald eine Abteilung italienischer Carabinieri auf Korfu ankommen wird. Nach einer Meldung aus Salonik übersteigt die Anzahl der serbischen Truppen, die bisher aus Serbien weggebracht wurden, 100 000; davon sind 85 000 auf Korfu. Die griechische Regierung schlug der Entente vor, für eine gemeinschaftliche Ueberwachung der Eisenbahn Saloniki—Monastir Sorge zu tragen.

Briand in Rom.

Trinksprüche auf der Consulta.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Lugano, 11. Februar.

Vor dem Grand Hotel in Rom, wo Briand abgestiegen ist, fand gestern eine mehr oder weniger spontane Kundgebung statt, in deren Verlauf Briand und Salandra zweimal auf den Balkon gerufen wurden. Briand brachte ein Hoch auf Italien aus, worauf die Demonstranten mit Hochrufen auf Frankreich antworteten. Bei dem Abendessen auf der Consulta, wo sämtliche Minister, Staatssekretäre und Würdenträger zugegen waren, trank Sonnino auf die gemeinsame Waffentradition und Waffenbrüderschaft. Briands Anwesenheit in Rom sei ein neues Band festen Vertrauens in den endlichen Sieg des Kampfes der Verbündeten, die mit der Kraft ihrer unerschütterlichen Einigkeit für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit kämpften. Briand erwiderte, er sei von größter Bewunderung dafür erfüllt, wie Italien dem Rufe des nationalen Gewissens folgte und zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit seinen Platz unter den Verbündeten einnehme. Beide Nationen seien gleichermaßen davon überzeugt, daß der endgültige Sieg aus ihrem festen Willen hervorgehen werde, und entschlossen, alle ihre Hilfsquellen, ihre Energie, ihre ganze lebendige Kraft zusammenzuschweißen. In diesem unerschütterlichen Glauben führten Italien und Frankreich unter ihren wiederum vereinigten Fahnen und in enger Rassen- und Waffenbrüderschaft diesen gigantischen Krieg, von dem außer ihren Geschicken auch noch jene der ganzen Zivilisation abhingen.

Aus guter Quelle wird bestätigt, daß unter den Vorschlägen, die Briand der italienischen Regierung machte, sich auch der Vorschlag befinde, ein wennschon bescheidenes italienisches Kontingent nach Saloniki und Korfu zu senden. Es handele sich lediglich darum, die bereits von der italienischen Marine eingeleitete Aktion auch auf das Heer auszudehnen. Dies entspräche einer neuen Lösung der Fragen des Vierverbandes, daß es eben für die Ententestaaten keine reinen Sonderfragen mehr gebe, sondern nur noch Fragen, welche die ganze Entente interessieren und darum gemeinsam gelöst werden müßten. Der Beitritt Italiens zu dieser Auffassung habe natürlich vor allem moralische Bedeutung. In den römischen Konferenzen werde auch der italienisch-französische Produktenaustausch erörtert werden. Zu der Reise Briands mögen aber auch noch andere Gesichtspunkte der Staatsraison beigetragen haben, nämlich die Notwendigkeit, die sich immer mehr ernüchternde, und vom Vierverband sich abwendende, öffentliche Meinung Italiens, durch schöne Gebärden und heroische Worte, kurz durch das ganze Schaugepränge dieses politischen Galabesuches zu betäuben. Hätte man einen englischen Minister kommen lassen, er wäre ausgepfiffen worden. Aber Briands römischer Besuch und das damit verbündete Gerede von lateinischer Brüderschaft, von Rassenallianz und dergleichen wird die Herrlichkeit Salandras und Sonninos wohl wieder eine zeitlang gegen den allgemeinen Mißmut schützen.

Das „Giornale d'Italia" erblickt, wie alle italienischen Blätter, in dem Besuche Briands den Beginn von vereinheitlichten militärischen und diplomatischen Maßnahmen des Vierverbandes und erwartet, daß künftig einer Wiederholung der traurigen Fehler und Erfahrungen der letzten Zeit möglichst vorgebeugt wird. Die Romreise falle mit den erfreulichen Nachrichten von einem günstigen Ergebnis italienisch-englischer Verhandlungen über die Kohlenfrachten zusammen. „Messaggero" dankt Briand begeistert für das

hohe Lob, das er vor seiner Abreise aus Paris der Loyalität, der Tapferkeit und Großmut Italiens gezollt habe, und erklärt, Italien werde Frankreich Freundschaft mit Freundschaft vergelten.

Rom, 10. Februar. (Meldung der Agenzia Stefani.)

Briand, Bourgeois und Thomas nahmen mit ihrer Begleitung an der Frühstückstafel im Palazzo Farnese bei Barrère teil. Nach einem Empfange beim Regenten statteten Briand, Bourgeois und Barrère Salandra einen 45stündigen Besuch ab. Später besuchten sie Sonnino.

Ein Besuch bei den k. u. k. Marineflugern.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

△ **K. u. k. Kriegspressequartier,** 11. Februar.

Ich durfte heute einen unserer größten Hydroplanflugparks besuchen und hatte eine lange Unterredung mit dem Kommandanten, einem der schneidigsten und talentiertesten unserer erfolgreichen Marineflieger. Er sagte folgendes: „An der Ostküste der oberen Adria sind wir die unbeschränkten Herrscher, was unsere ausgedehnten Unternehmungen und deren Erfolge zur Genüge beweisen. Wenn auch die italienischen Landapparate von unbestrittener Güte sind, so übertreffen die Leistungen unserer Marineflieger und unserer Hydroplane zweifellos die der Italiener. Wir flogen über Venedig, Cervignano, Grado, Protogoso, Ancona, Bari, Taranto, Brindisi und Barletta. Die italienischen Wasserflugzeuge wagten sich höchstens bis nach Triest und Fiume. Die Adria ist für die Italiener nicht nur über dem Wasser, sondern in jeder Beziehung verloren. Ihre Kriegsschiffe sind in den Häfen untergebracht, ihre Handelsschiffe sind sehr selten geworden. Der Küstenverkehr beschränkt sich auf das Notwendigste. Wir haben das alles festgestellt, und trotz aller Anstrengung konnten die Italiener unsere Ausflüge nicht einschränken. Der letzte Besuch galt Ancona. Wir konnten im hellen Mondscheln genau beobachten, wie die Bevölkerung flüchtete. Es wurden Alarmschüsse abgegeben, die Sirenen tönten, die Lokomotiven fuhren in die Tunnel hinein, die Abwehrkanonen donnerten uns wie besessen. Wir zerstörten den Bahnhof und die Elektrizitätswerke Anconas. Bei Grado trafen unsere Bomben die Hangars und setzten einen ganzen Stadtteil in Brand. Die große Wirkung unseres Besuches beweist die Tatsache, daß seitdem vom Hafen Grados alles weggeschafft wurde und Grado selbst wie ausgestorben ist. Wir zerstörten sogar eine schwere Batterie, die zum Schutze Grados aufgestellt war. Der Kommandant erzählte mir jedoch von den Eindrücken seines Fluges über Venedig. „An den Ufern stehen Mörserbatterien, am Lido Zeltlager. Alle Forts sind mit Kanonen überfüllt, die ganze Stadt mit Abwehrgeschützen umsäumt. Der Turm der Markuskirche ist Beobachtungsstation. Ich selbst wurde von dort mit einem Maschinengewehr beschossen. Aber trotz voller Tätigkeit der Abwehrkanonen flogen wir wiederholt über Venedig. Alle 5 Minuten tauchte über der erschrockenen Stadt ein anderer Hydroplan auf, die Leute waren bis aufs äußerste nervös geworden. Um Mitternacht fuhren wir zurück, um frisches Benzin, Oel und Munition einzunehmen und waren bereits um 7 Uhr früh wieder über Venedig. Wir fuhren unversehrt bis zum Mittag umher. Dann stiegen Landflugzeuge auf, um uns zu vernichten. Ich selbst hatte einen schweren Kampf mit einem Newport-Apparat, der beweglicher und leichter als mein Hydroplan war. Norditalien ist im allgemeinen vorzüglich gegen Luftangriffe eingerichtet, doch unsere Marineflieger scheuen keine Gefahr. Ich gestatte es mir zu sagen, daß unsere Marineflieger und Hydroplane die besten und vollkommensten der ganzen Welt sind." Wir kamen jetzt auf Kanewits zu sprechen, der nach der Bombardierung Durazzos zwei Kameraden aus dem Kanonenfeuer holte und glücklich mit ihnen landete. Der Kommandant sagte: „Kanewits, ein gebürtiger Ungar, ist einer der schneidigsten, tapfersten und gebildetsten Marineflieger. Ich bin stolz auf ihn. Seine Leistung ist hervorragend, aber sie steht nicht allein. Auch ein anderer Fregattenleutnant darf sich einer solchen Tat rühmen. Genau nach dem Rezept von Kanewits rettete er bei Bari einen Kameraden und kam nach dreitägigem Herumirren am Meere ausgehungert nach Hause. Unter denselben Umständen vollbrachte ein anderer Fregattenleutnant bei Barletti eine ähnliche Heldentat." Ich fragte: „Warum beschießen die Italiener, die auch heute in schwindelnder Höhe über Triest flogen, nicht die Stadt?" Er antwortete: „Erstens möchten die Italiener Triest unversehrt haben. Zweitens, drittens und zehntens — eine einzige Bombe über Triest geworfen, und wir geben eine Revanche, daß am meisten Venedig zu beklagen hätte, besser gesagt die Ruinen Venedigs. Das wissen die Italiener und diese Ueberzeugung dürfte doch gewisser sein als der ganze Sommerrausch, in dem sie von der Eroberung Triests träumten." Kaum war unser Gespräch beendet, so wurden sich nähernde italienische Landflieger gemeldet. Der Kommandant sagte lächelnd ein Wort der Entschuldigung, rannte zu einem Hydroplan, der bereit wie ein gesattteltes Pferd stand und schwang sich in den Kahn mit einem seiner Unteroffiziere. Kaum einige Minuten später, schwamm er bereits aufs Meer hinaus, um sich rasch im Kreise bis zur Höhe von 1200 Metern zu erheben. Dort lauerte er, die Hand am Maschinengewehr, auf die italienischen Flieger.

Emil Szomory.

Eine Unterredung mit dem bulgarischen Kriegsminister Naidenow.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

I. Sofia, 10. Februar.

Tiefe Ruhe breitet sich seit Wochen über die Schlachtfelder des Balkan. Kein Laut kommt von den kampfzerwühlten Bergen an der ehedem griechisch-serbischen Grenze; winterliche Stille lastet auf den wilden, schneebedeckten Höhen von Albanien. Und dennoch fühlt man, unter diesem unheimlichen Schweigen arbeitet ein zielbewußter Wille, rüstet sich ein Heer zu neuen blutigen Taten. Schlagfertiger als je stehen heute die bulgarischen Soldaten an den Grenzen ihres neuen größeren Reiches, und von der Arbeit dieser scheinbar tatenlosen Tage habe ich mir heute vom bulgarischen Kriegsminister, General Naidenow, erzählen lassen: „Die Stille, die heute auf den Schlachtfeldern des Balkans herrscht, soll niemanden täuschen," bemerkte der Kriegsminister. „Wir haben diese Wochen scheinbarer Ruhe nicht unbenutzt verstreichen lassen. Wir haben Brücken, die der Sturm des Krieges mit sich gerissen, Wege, die in Strömen von Kot verschwunden waren, wieder hergestellt. Wir haben neue Straßen und neue Eisenbahnen angelegt. Und die Verproviantierung der Soldaten sowie die Versorgung der Truppen mit Munition, die ehemals dem riesigen Gang der Schlachten nicht immer folgen konnte, steht jetzt auf voller Höhe. Die Hälfte der Büffelgespanne ist überflüssig geworden, weil ihre Arbeit von Eisenbahnen übernommen werden konnte. Täglich gehen mehrere Züge mit Proviant zur ersten und zweiten bulgarischen Armee ab, die nicht nur den täglichen Bedarf der Truppen decken, sondern auch die Aufstapelung von Vorräten hinter der Front gestatten. Jeder Soldat, auch wenn er in der vorgeschobensten Stellung steht, erhält heute seine tägliche Ration. So sind wir zweifellos, was die regelmäßige Verproviantierung und die Munitionszufuhr betrifft, unseren Gegnern zur See weitaus überlegen." „Was wollen nach Ihrer Ansicht diese Gegner, Exzellenz?" „Das wissen die Engländer, Franzosen und Italiener offenbar selbst nicht" war die Antwort. „Vielleicht wollen die Italiener Valona gegen die österreichisch-ungarischen Truppen halten, aber die Oesterreich-Ungarn werden es ihnen entreißen, wenn sie es wollen. Ebenso verloren ist Saloniki für Engländer und Franzosen. Sie landen dort auch nur noch verhältnismäßig geringe Truppenmengen. Sie haben offenbar heute selbst das Gefühl, daß sie dort auf einem hoffnungslosen Posten stehen, den sie selbst mit Hilfe ihrer Flotte nicht behaupten können."

Der Kriegsminister Naidenow ist Artillerist. Während des ersten und zweiten Balkankrieges ist er Chef des Artilleriewesens im Hauptquartier gewesen und hatte persönlich den Artilleriekampf gegen Adrianopel geleitet. Ich fragte den Kriegsminister, welche Erfahrungen Bulgarien während der letzten Kämpfe mit seiner Artillerie gemacht habe und welche Pläne Bulgarien für die Zukunft seiner artilleristischen Entwicklung hege. „Nach dem Kriege," sagte der Kriegsminister, „hoffen wir, neue eigene Fabriken für Artillerie- und Gewehrmunition einzurichten, um in der Munitionsfrage nötigenfalls unabhängig und selbständig zu sein. Jedenfalls denke ich, daß es in Zukunft unseren Gegnern nicht wie gelingen soll, einen Riegel zwischen uns und unsere Verbündeten zu schieben."

Dr. Leo Lederer.

Vertrauensvotum für die griechische Regierung.

(Telegramm.)

Athen, 10. Februar. (Havas.)

Die Kammer hat der Regierung mit 266 von 272 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen. Im Laufe der Debatte erklärte Gunaris über die Frage der Neutralität: Wir werden aus der Neutralität heraustreten, wenn die nationalen Interessen es erheischen werden. Im Monat März 1917 sind wir aus der Neutralität nicht herausgetreten, weil die Interessen des Landes es verlangten, daß wir neutral blieben. Es ist noch nicht an der Zeit, ein geschichtliches Urteil über die Politik der Regierung zu fällen. Der Minister schloß mit den Worten: Die Regierung muß die Mobilmachung aufrechterhalten. Wenn später irgendein Anzeichen die Möglichkeit einer Abrüstung erkennen lassen sollte, so wird die Regierung ihre Zweckmäßigkeit prüfen.

Eine neue Kundgebung des montenegrinischen Ministerpräsidenten.

Die Friedensverhandlungen nur eine „Kriegslist".

(Telegramm.)

Paris, 11. Februar. (Meldung der Agence Havas.)

Der montenegrinische Ministerpräsident Muschkowitsch hat durch Vermittelung der montenegrinischen Gesandtschaft in Paris folgende amtliche Note veröffentlicht:

„Um den tendenziösen Nachrichten des Feindes ein Ende zu machen, ist es von wesentlicher Bedeutung, eine genaue Darstellung von der Haltung Montenegros zu geben. Es ist vollkommen richtig, daß zu dem Zweck, gewissen entfernten Abteilungen zu ermöglichen, zur Unterstützung der an einer anderen Front sehr stark mitgenommenen Truppen heranzukommen, ein übrigens verweigerter Waffenstillstand erbeten wurde und daß darauf Friedensvorbesprechungen in derselben Absicht eingeleitet wurden. (!) Die österreichischen Bedingungen, die bekannt sind, wurden natürlich mit Entschiedenheit abgelehnt. Die königliche Familie und die Regierung mußten darauf eilig das Land verlassen, um nicht in die Hände des Feindes zu fallen. Um die dezimierten und durch Anstrengungen und Entbehrungen erschöpften unglücklichen montenegrinischen Truppen zum äußersten Widerstand zu ermutigen, mußte König Nikolaus einen Prinzen seines Hauses und drei Mitglieder der Regierung bei ihnen lassen. Bei seiner Landung auf italienischem Boden am 20. Januar erneuerte der König telegraphisch seine ausdrücklichen Befehle an den Befehlshaber der montenegrinischen Armeen, General Janko Wukotitsch, in einer Weise, die jede Zweideutigkeit ausschließt.

Die Befehle lauten:

1. Energischer Widerstand soll geleistet werden.
2. Der Rückzug soll in der Richtung auf die serbische Armee durchgeführt werden.
3. Von niemandem und unter keinem Vorwande können Friedensbesprechungen eingeleitet werden.
4. Der Prinz sowie die Mitglieder der Regierung haben der Armee auf ihrem Rückzuge zu folgen.
5. Die französische Regierung wird für die auf ihre Kosten nach Korfu gebrachte montenegrinische Armee dieselben Verfügungen treffen, wie für die serbische Armee.

Die Anwesenheit des Königs von Montenegro und seiner Familie sowie die des Regierungschefs Muschkowitsch in Frankreich bildet das beredteste Dementi der niederträchtigen Ausstreuungen. Gegenwärtig entthront wie die Herrscher Belgiens und Serbiens, hat der König von Montenegro nach treuer und weitgehender Pflichterfüllung das Schicksal seines Landes in die Hände seiner Verbündeten gelegt, überzeugt von dem glücklichen Ausgang des Kampfes, unter dem er auszuharren beabsichtigt. Abgesehen von der genauen Ausführung der genannten Befehle sind der König und die rechtmäßige Regierung, die heute nach Frankreich geflüchtet sind, nicht verantwortlich für Maßnahmen, die nach ihrer Abreise seit dem 20. Januar und in der Folge unter dem Einfluß des Eroberers getroffen wurden, von wem sie auch ausgegangen sein mögen."

Wiener Abende.

Stücke von Björnson und Hauptmann. — Gogol. — Onkel Bernhard. — Ein Sänger. — Goethe, Grillparzer und Molière im Burgtheater.

Von [Nachdruck verboten.]

Felix Salten.

Wenn Maria Lichtmeß vorüber ist, geht's dem Frühling entgegen. Ein alter Spruch, der auf der Wanderung durch nebeldunkle Tage Geduld verleiht. Jetzt merken wir an diesem Datum, daß auch der Theaterwinter seinen Höhepunkt schon überschritten hat. Wir haben gar nicht darauf geachtet. Denn es ist eben wieder ein Winter, in welchem man sich nicht allzuviel um das Theater kümmert.

*

Vergebens durchsucht man sein Gedächtnis nach den vielen Stücken, die so im Lauf der Monate vorbeizogen. Der Sturm, der nun so lange schon durch unsere Tage weht, hat die meisten von ihnen schnell und spurlos weggeblasen. Ein Theaterabend: Wir sehen (an der Neuen Wiener Bühne) Björnsons letztes Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht" und sehen Else Lehmann dazu. Ein milder, fast schon verklärter Humor überleuchtet dies alte Stück. Man lacht aus vollem Herzen und ist zugleich ergriffen, beinahe erschüttert. In einem noch kleineren Theaterchen (Residenzbühne) sehen wir ein anderes Mal Björnsons politische Komödie „Paul Lange und Tora Parsberg", von guten Darstellern vortrefflich gespielt. Nie ist Politik so schön und rein vermenschlicht worden, wie in diesem Stück. Man lebt ja manchmal literarisch ein wenig an Björnson vorbei. An diesem Abend jedoch stand er wieder lebendig und ganz nahe vor uns. Eine Prachtgestalt, ein starker, adeliger Mensch, voll strömender Güte und männlich üppiger Kraft. Die Unterschrift, die er unter die Briefe an seine Tochter gesetzt hat, kam mir in den Sinn: „Dein Freund Vater." Er ist beides gewesen und für alle Menschen.

*

Im Stadttheater wurden „Die Ratten" Gerhart Hauptmanns gegeben. Mit der Riese, deren breithüftige, wunderbar einfache Weibsnatur endlich wieder einmal aus der Fülle schöpfen durfte. Das Stück selbst entfaltet sich immer deutlicher vor uns, je öfter und nach je größeren Pausen wir es zu sehen kriegen. Die sonderbare Verschränkung von theatralisch geschminkter Scheinwelt und großstädtisch proletarischer Unterwelt, die es aufweist, wird sinnveller. Und wir erleben wieder einmal wie viel Neues uns ein Dichter auch dann noch zu geben vermag, wenn wir ihn längst schon zu kennen glauben.

An der Volksbühne haben sie „Eine Heiratsgeschichte" gespielt, trotzdem Gogol ja eigentlich ein Russe ist. Es hat uns auch nicht die Freude an dieser reizenden Komödie gestört, daß sie fast durchwegs echt russische Charakterfiguren auf die Szene bringt. Der Geist, der dieses Stück bewegt, hat eine schwebende Anmut, eine Leichtigkeit, die zu tändeln scheint, und mit vollendeter, griffsicherer Meisterschaft eine ganze Kleinbürgerwelt hoch über alle Banalität emporwirbelt. Die Volksbühne hat dann auch Gerhart Hauptmanns Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt" gegeben, mit Lia Rosen als Pippa. So leicht wie „Die Ratten" erschlicht sich dieses Werk freilich nicht. Doch ist es uns jetzt gefühlsmäßig näher als vor Jahren. Und den ganzen Abend war man im Banne einer Poesie, die manchmal in glühender Schönheit aufleuchtet. Solche Abende bleiben in der Erinnerung haften.

*

Auch kleinere Unterhaltsamkeiten gibt es, für die man erkenntlich ist. So lockt der brave „Onkel Bernhard" allabendlich die Leute in die Neue Wiener Bühne, die nun endlich ihr Zugstück gefunden hat. Eine lustige, sauber gearbeitete Komödie von Armin Friedmann und Hans Kottow. Viele drollige Einfälle, viele gute Späße und ein zweiter Akt, der bei aller Anspruchslosigkeit so was wie wirkliche Qualität besitzt. Von Armin Friedmann rührt auch das Textbuch zu dem Singspiel „Der Gast des Königs" her, das unlängst an der Volksoper neu herauskam und ungewöhnlich starken Erfolg hatte. Die Musik (gebändigte Operette) hat Heinrich Reinhardt geschrieben. Von dieser netten und im ganzen sehr angenehmen Kleinigkeit spreche ich nur, weil sie einem Sänger von besonderer Begabung in die Gunst des Publikums geholfen hat. Herr Rudolf Baudler, ein Baßbuffo, erinnert in seinem Aeußeren an Novelli. Er meistert eine schöne, umfangreiche und warm beseelte Stimme, und ist dazu noch ein vortrefflicher Schauspieler. Man hat, sowie er auftritt, im Nu jenes wohltuend sichere Gefühl, das einem nur die wahrhaften Könner einflößen. Die Plastik des Wortes, die kultivierte Kunst des Gesanges, die er besitzt, werden noch erhöht durch sein lebensvolles, vom besten Geschmack gezügeltes Spiel. Ich zeige ihn hier an. Er wird sicherlich bald berühmt werden.

*

Schade, daß man sich im Burgtheater noch immer nicht zum „Florian Geyer" entschlossen hat. Herr Marr, der in Wien so rasch beliebt geworden ist, könnte sich darin sehen lassen. Als neulich der „Götz" gespielt wurde, fiel uns der „Florian Geyer" ein. Der „Götz" aber ist nicht gut gewesen. Die Einrichtung, an die man sich hielt, kehrt eher die Haupt- und Staatsaktion heraus als das menschliche Drama. Es waren Szenen gestrichen wie diejenige, in der Adelheid den Franz abrichtet, und die folgende, in welcher Franz die Verse vom Herrn von Wanzenau improvisiert. Andere Szenen wieder waren „vereinfacht", so daß zum Beispiel der erste Auftritt der Bambergischen Reiter und der erste Auftritt Götzens (unter der Linde) nacheinander auf demselben Schauplatz spielten. Götz tritt aus dem Haus, sowie die Bambergischen Reiter (denen er doch auflauert) weg sind. Wenn er dann in seinem Monolog zu der Stelle kommt „... wieder leer ...", muß er in den Mahlzug gucken, aus welchem soeben die beiden Bambergischen Knechte gefallen haben, was ziemlich widersinnig ist. Kurz um, es war nicht gut. Auch an der Neuinszenierung des Grillparzerschen Dramas „Ein treuer Diener seines Herrn" hatten wir wenig Freude. Aber daran ist nicht das Burgtheater schuld, sondern der treue Diener, der in Grillparzer selbst steckt, der Beamte, der Herr Hofrat an der Lottogefällsdirektion. Er war in diesem Drama stärker als der Dichter Grillparzer. Und der Dichter Grillparzer war, diesmal wenigstens, durch die altspanischen Vorbilder wohl eher gehemmt und gehemmt als gefördert. So ist dieses enge, schematisch trockene und eintönige Stück entstanden, das uns nirgendwo tiefer berührt.

Glücklicher war das Burgtheater mit seinem letzten Premierenabend. Man spielte — „zum erstenmal" — „Die Mitschuldigen" von Goethe und Molières „Don Juan" (mit Harvan als Don Juan). Wundervolle Bühnenbilder, herrliche Kostüme und eine sorgsam abgestimmte, mit sicherstem Stilgefühl aus uralten Traditionen schöpfende Darstellung. Aus dem freilich schon leise verstaubten Intrigenspiel der „Mitschuldigen" trat mit hinreißender Lebendigkeit der junge Goethe hervor. In der Puppenkomödie, als welche der „Don Juan" Molières gelegentlich wirkt, flammte ein heißer, leidenschaftlich nach Freiheit ringender Geist auf, der manchmal das alte, primitive Gebäude dieses Stückes zu zersprengen schien. Man war künstlerisch verständig und manchmal genug, die geniale Bettlerszene, die Max Grubes Bearbeitung sonderbarerweise unterdrückt, wieder einzufügen. Und so war die ganze ausführerische Kühnheit, die das Stück durchpocht, gleich dem Schlagen eines edeln trotzigen Herzens vernehmlich.

Es läßt sich kaum sagen, wie das jetzt erfrischt und wohltut.

⊙ **Aus der Kunstwelt.** Von dem Berliner Maler Paul Paeschke hat die Kunstsammlung der Stadt Charlottenburg ein Gemälde „Flugplatz Johannisthal" erworben. Paeschke zeigt im Dresdener Kunstverein eine Ausstellung seiner gesamten graphischen Werke, die auch nach Berlin kommen soll.

△ **Kleine Mitteilungen.** Am Institut für Meereskunde spricht am 15. Februar Geheimrat Professor Dr. Fr. Meinecke, Berlin, über „Die Grundlinien unserer nationalen Entwicklung"; am 18. Februar Professor Dr. A. Merz, Berlin, über „Mittelmeergebiet". Die Vorträge beginnen 8 Uhr abends. — Jean Louis Nicodé hat die Leitung des Schülerorchesters der Dresdener Musikschule (Direktor Hans Schneider) vertretungsweise übernommen.

Luftschiffangriffe in englischer Beurteilung.

Die Kritik an der englischen Regierung.

...hreibt uns: Die „Times“ vom 2. Februar 1916 kritisieren ...e Regierung, weil sie dem englischen Publikum die wah... ...kungen der letzten Zeppelin-Angriffe vor... ...e. Das englische Publikum müsse sich damit begnügen, zu ...lche Grafschaften mit Bomben belegt seien, wieviel ...chätzungsweise niedergeworfen wären, daß kein militärischer ...gerichtet sei, daß die Zahl der ursprünglichen Opfer sich ...öhert habe u. a. m. — Die „Times“ erkennen an, daß aus ...en Gründen nicht alles gesagt werden dürfe. „Aber es sei ...blich, ein offizielles Geheimnis aus Ereignissen ..., welche tausenden von Menschen über ganz England bekannt ... über welche dann der Feind seinen eigenen Bericht heraus...e.“ — Es ist für uns wertvoll, feststellen zu können, daß ...s“ selbst die offizielle englische Darstellung unserer Zeppelin...ahin auslegen, daß in derselben mehr verschwiegen ...geteilt werde. Dieser Zweifel der „Times“ bestätigt ...ordentliche Wirkung der Angriffe auf die in Frage kommen...le.

...tellungnahme der „Times“ hat jedoch nicht nur ihren sach...ndern auch ihren politischen Hintergrund. Es ... „Times“ wie auch anderen englischen Blättern daran, die ...Angriffe als eine Tatsache hinzustellen, welche das Kriegs... ...des englischen Volkes nicht schwächt, sondern verstärkt. ...tellt es in England so hin, als ob die barbarischen Deutschen ...en verheerenden Wirkungen des Zeppelin-Angriffes wie an ...luthochzeit“ geweidet hätten. Die Zeppelin-Angriffe ...s englische Volk, wenn es nach den „Times“ geht, begeisterter ...Krieg stimmen. Das Blatt schreibt: „Das ist der beste Weg ...Wirklichkeiten des Krieges Millionen Menschen beizubringen, ...durch den Fehler unserer Regierung der Krieg ...och eine entfernte Katastrophe ist, welche kaum ihr tägliches ...einflußt.“ —

...Zeppelin-Angriffe sind jedenfalls eins der entscheidenden ...m dem englischen Volke die Wirkung des Krieges, ...sher fast ausschließlich andere für England ...müssen, klarzumachen. Ueber die Wirkung dieser ...is wird man allerdings anderer Meinung sein, wie die ... Es widerspricht den Erfahrungen früherer Kriege und ...es Krieges, daß wachsende Enttäuschungen und Bedrängnisse ...mmung des Volkes für die Fortführung eines Krieges be...n. Dort, wo der einzelne durch eigene Anstrengung und Auf... ...den Nöten des Krieges begegnen kann, etwa durch Sparsam... ...Lebensmitteln, durch Zeichnung von Geld für den Staat usw., ...Widerstandsfähigkeit gegenüber der Wahl eines unrühm... ...Friedens lange dauern. Wir wollen in dieser Be... ...die englische Widerstandsfähigkeit nicht unter... ...Dort aber, wo die Mittel des einzelnen ver... ...wo die Annahme sich festigt, daß der Gegner ...erlegenen Mittel zur Steigerung der Kriegs... ...der Hand hat, pflegen wachsende Erfolge des Gegners ...Kriegsfreudigkeit, sondern Kriegsmüdigkeit hervorzu... ...Der Streit, der in England, wie man aus englischen Zeitungen ...kann, über die behördlichen Maßnahmen zur Abwehr der ...n-Angriffe entbrannt ist, zeigt, daß eine effektive Abwehr ...Angriffe bisher noch nicht gefunden worden ist. Somit wird ...l bei jedem neuen Angriff der Schrecken steigern, und ...uld wird von dem englischen Volk immer stärker auf die ab... ...werden, welche diesen Krieg begannen, ohne ihn in seinen ...en militärischen Konsequenzen zu Ende gedacht zu haben.

Der Luftangriff auf Ramsgate.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 11. Februar.

...s Ramsgate werden über den Flugzeugangriff fol... Einzelheiten gemeldet: Kurz nach 12 Uhr kamen zwei ...che Wasserflugzeuge über die Stadt. Sie ließen vier Bomben ... Eine Bombe fiel in die Nähe der Straßenbahn und drang ...den Boden ein. Die drei weiteren fielen auf eine Wiese. Nach... ...lle Gefahr vorüber war, versammelten sich Tausende von Men... ...um sich die Wirkung der Bomben anzusehen und um Spreng... ...zum Andenken mitzunehmen. Kein einziges Gebäude war be...gt. Eine Anzahl Soldaten kamen auf Schlittschuhen nach der ..., wo die Bomben gefallen waren. Jedermann in der Stadt sah die Flugzeuge. Um 3 Uhr 40 Minuten wendeten sich die Flugzeuge nach Broadstairs, wo einige Bomben abgeworfen wurden. Eine Bombe fiel in die Nähe der Töchterschule. Die Fensterscheiben wurden vernichtet, die Schule war eben leer.

Aus London meldet der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“, daß eine Versammlung der Vertreter der öffentlichen Korporationen in Midlands unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Birmingham einen Beschluß annahm, der es als wünschenswert bezeichnet, daß die Behörden rechtzeitig von der Anwesenheit feindlicher Luftstreitkräfte über England in Kenntnis gesetzt und von ihren weiteren Bewegungen auf dem laufenden gehalten werden. Der Minister des Innern teilte dem Bürgermeister mit, Lord French arbeite eifrig an einer Verbesserung der Organisation des Warnungsdienstes für Luftangriffe.

Das englische Ministerium des Innern teilte der Midlandversammlung noch mit, daß in Erwartung der Neuorganisation des Informationsdienstes durch General French vorläufig die Polizeikommissare in den bedrohten Gegenden von jedem Angriff telephonisch verständigt werden sollen. Es wird aber gebeten, nicht verfrüht zu alarmieren. Nachdem der Bürgermeister diese Mitteilung verlesen hatte, erklärte die Midlandvertreterversammlung, daß die Auskunft ungenügend sei, und faßte eine Protestresolution.

Gallieni und die deutsche Kolonialpolitik.

Der französische Kriegsminister General Gallieni, jetzt der Verbündete Englands, scheint eine Zeit gehabt zu haben, wo er mit freundlicheren Augen auf uns Deutsche als auf die Engländer sah. Wenigstens ist Rudolf Wagner im neuesten Hefte der „Grenzboten“ in der Lage, aus einem längeren Briefwechsel mit Gallieni, der deutsch mit deutschen Schriftzügen schrieb, eine merkwürdige Stelle zu veröffentlichen. Sie stammt aus dem Jahre 1904 und bezieht sich auf den Hereroaufstand in Südwest:

„Ich verfolge meinerseits mit Aufmerksamkeit die Fortschritte der deutschen Kolonialentwicklung. Die sehr eingehenden Artikel des „Militär-Wochenblatts“ halten mich auf dem Laufenden, was die Ereignisse im Damaralande und die verschiedenen Zufälle des Hereroaufstandes betrifft. Ich sehe mit Vergnügen, daß dieser Aufstand zu Ende zu sein scheint und dies wegen der Geschicklichkeit und der Entscheidungskraft, mit welcher die militärischen und politischen Maßregeln getroffen worden sind, und auch dank der schönen Eigenschaften des deutschen Soldaten, der von Anfang der Operationen an soviel Mut und Ausdauer gezeigt hat.

Erlauben Sie mir hinzuzufügen, daß meiner Ansicht nach Ihre Regierung gut täte, so bald als möglich eine Kolonialarmee zu schaffen. Diese, durch sorgfältig rekrutierte europäische Formationen eingefaßt, müßte aus zahlreichen Eingeborenentruppen bestehen, welche allein fähig sind, lange einem tropischen Klima zu widerstehen und ihre Rassegenossen mit Erfolg zu bekämpfen.“

Der Empfänger dieses Schreibens folgert daraus zweierlei. Einmal, „daß Gallieni (was er später auch direkt äußerte) keinen Sinn für die englische Politik hatte, die die Aufständischen in Südwest als kriegsführende Macht anerkannte und auf Umwegen begünstigte, statt im Interesse einer kolonialpolitischen Gemeinbürgschaft der Europäer und im nachbarlichen Interesse eine rasche Niederwerfung des Aufstandes zu wünschen. Für Gallieni als ehrlichen Kolonialmann war der Krieg in Südwest eben selbstverständlich ein Eingeborenenaufstand und nichts anderes.“ Und zum zweiten habe Gallieni offenbar als selbstverständlich angenommen, daß in einem europäischen Kriege die Kolonien aus dem Spiel bleiben müßten. „Ein im Kolonialdienst grau gewordener Offizier wie Gallieni kennt zu gut die Schädlichkeit solcher Kämpfe: er weiß, daß das Schicksal der Kolonien auf den heimischen Schlachtfeldern entschieden wird, und daß es daher sinnlos ist, die schwer erkauften Kulturerrungenschaften draußen und das Ansehen der weißen Rasse bei den Eingeborenen aufs Spiel zu setzen.“

Verschollene Schiffe.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 11. Februar.

Lloyds Bureau gibt bekannt, daß man mit ziemlicher Gewißheit annehmen muß, daß folgende Schiffe wahrscheinlich mit der gesamten Besatzung als verloren gegangen anzusehen sind: „Hummersea“ mit Eisen, „Satrap“ mit Marinevorräten, „Iniciativa“, „Tynemouth“, „Glenariff“, letztere drei mit Steinkohle. Diese Schiffe hatten in den letzten Dezembertagen ihre Reise angetreten.

London, 10. Februar. (W. T. B.)

Lloyds meldet als vermißt die britischen Dampfer „Satrap“, „Tynemouth“, „Glenariff“ und „Hummersea“, ferner die britische Bark „Invermark“ und die italienischen Dampfer „Inziziativa“ und „Beniliure“.

Rotterdam, 11. Februar. (W. T. B.)

Der Lotsendampfer „Nummer 10“ ist gestern abend in Hoek van Holland mit zehn Mann der Besatzung des norwegischen Dampfers „Baarle“ eingetroffen, der 30 Meilen nordwestlich Terschelling auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Wahrscheinlich ist der Kapitän, der erste Maschinist und der zweiter Steuermann ertrunken.

Die Lebensmittelfrage in Polen.

Ein amerikanisches Hilfswerk?

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Mit Erlaubnis der deutschen Regierung haben Herr Witney von dem belgischen Hilfskomitee und Herr Walcott von der Rockefeller-Stiftung eine gründliche Untersuchung der wirtschaftlichen Lage der einheimischen Bevölkerung im russischen, von den Deutschen besetzten Gebiete vorgenommen. Infolge weitestgehenden Entgegenkommens der Regierung konnten sie überall hinreisen, besichtigten Kobryn, Brest-Litowsk, Warschau und andere Städte, durften unter der Bevölkerung zirkulieren und sich mit ihr unterhalten, ohne von Offizieren dabei begleitet zu sein, so daß die Ergebnisse ihrer Reise als zutreffend zu betrachten sind.

In den von ihnen aufgesuchten Distrikten ist die Lage der Bevölkerung immerhin ernst. Handel und Wandel liegen in Polen allgemein danieder, weil die Russen auf ihrem Rückzuge Tausende von Fabriken und Werkstätten zerstört haben. Auch die Ernährungsfrage ist eine sehr schwierige, da die Russen, wo sie nur konnten, die Ernte vernichtet haben. Infolgedessen ist ein erheblicher Bruchteil der Bevölkerung in eine solche Lage versetzt, daß er darauf angewiesen ist, von der öffentlichen Mildtätigkeit zu leben oder von den Deutschen ernährt zu werden. Daß diese Ernährung nur gerade das absolut Notwendige bieten kann, ist bei der bestehenden Lage klar. Es wäre daher außerordentlich erwünscht, wenn für Polen und Litauen ein ähnliches Hilfswerk organisiert würde, wie es bereits seit langer Zeit für Belgien und die besetzten Gebiete von Nordost-Frankreich mit Erfolg funktioniert. Hierzu würde nach Ansicht der amerikanischen Vertreter eine monatliche Ausgabe von etwa 1 Million Dollar erforderlich sein.

Die deutsche Regierung hat ihnen zugesichert, daß etwa in das besetzte Gebiet eingeführte Nahrungsmittel nur der notleidenden Bevölkerung zugute kommen sollen. Die amerikanischen Vertreter würden dauernd Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, daß die eingeführten Nahrungsmittel nur ihrem eigentlichen Zwecke entsprechend verwendet werden.

Kleine politische Nachrichten.

* Der Zentrumsabgeordnete **Cahensly** im preußischen Abgeordnetenhause, der den Wahlkreis Limburg vertritt, hat sein **Mandat niedergelegt.**

* Die Staatshaushaltskommission des preußischen Abgeordnetenhauses besichtigt morgen die Stickstoffabrik in Piesteritz.

* Bei den am Dienstag beginnenden Beratungen des Etats in den Vollsitzungen des preußischen Abgeordnetenhauses werden von der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei als Hauptredner das Wort ergreifen: bei den Ernährungsfragen Hoff und Dr. Wiemer, bei den Fragen der Industrie Rosenow und Dr. Ehlers, bei den Angelegenheiten des Handels und des Geldverkehrs Abgeordneter Lippmann-Stettin, der offizieller Berichterstatter der Kommission ist, Oeser und Meyer-Frankfurt, bei den Handwerkerfragen Haase und Wenke.

* Das Mandat des preußischen Landtagsabgeordneten Dr. Wolff-Gorki (Kons., Mogilno-Znin) ist erledigt, da Dr. Wolff-Gorki zum Mitglied des Direktoriums der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse ernannt worden ist.

* Der bayerische Landwirtschaftsrat hat beschlossen, die Einführung von Fleischkarten zu befürworten.

* **Die Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses.** Nach einer amtlichen Zusammenstellung, die mit dem gestrigen Tage abschließt, haben die Konservativen im Abgeordnetenhause 147 Vertreter, die Freikonservativen 54, die Nationalliberalen 72. Die Fortschrittliche Volks...

Paul Jonas †

...iner der bekanntesten und angesehensten Rechtsanwälte und ...re Berlins, Justizrat Paul Jonas, ist in dieser Nacht gegen ...hr nach längerem Leiden im 65. Lebensjahre gestorben. Der ...ge Sohn eines Arztes, wurde er in Berlin geboren und hat ... ganzes Berufsleben der Vaterstadt gewidmet. Als Gerichts...or wurde er der Sekretär Eduard Laskers, dem er zeitlebens ...tiefe Verehrung bewahrte. Durch Lasker kam er in die poli...e Gruppe, die sich um Bamberger und Theodor Barth bewegte. ...unterstützte anfangs der achtziger Jahre deren deutsch-freisinnige ...ungsunternehmungen, wie die „Tribüne“ und die „Nation“. So ...er auch in engere Beziehungen zu den damals jüngsten Ver...ern der Presse und Literatur. Sein Sinn war früh auf Kunst ...nkt. Zunächst zog ihn die Musik in ihren Bann. Besonders ... er Joseph Joachim nahe. Dann wurde er juristischer Beirat ...Sternschen Gesangvereins.

...Durch den persönlichen Umgang mit Berthold Auerbach und ...elhagen war er aber auch schon früh in den Mittelpunkt lite...scher Interessen getreten, und als 1889 die „Freie Bühne“ ge...ndet werden sollte, zog Otto Brahm seinen juristischen Rat her... Von Paul Jonas stammt der überaus fruchtbare, erlösende ...einsgedanke. Er benutzte äußerst geschickt die Bestimmungen des ...einsrechts, um den vielfach angefochtenen Vorstellungen einen ...vatcharakter zu wahren und sie vor Zensurverboten zu schützen. ...sen Gedanken übernahmen später die Freien Volksbühnen und ...e ähnliche Veranstaltungen innerhalb und außerhalb Berlins. ...mal dadurch bekannt geworden, fand Jonas vielfach Gelegenheit, ...ie Kunst zum Siege zu führen. Man darf vor allem an den ...ßen Prozeß wegen der „Weber“ erinnern. Auf Grund seiner ...folge dieser Art wählte ihn L'Arronge zum Syndikus des Deut...en Theaters, und als Otto Brahm 1894 L'Arronges Nachfolger ...urde, fand er seinen alten Kampfgenossen dort an richtiger Stelle ...reits vor.

...Immer inniger gestaltete sich auch die Freundschaft mit Gerhart ...uptmann, dessen erstes Erscheinen in der Oeffentlichkeit er einst aus ...mittelbarer Nähe erleben durfte; es war der Stolz seines Lebens. ...cht am guten Willen und der Tatfreudigkeit ihres Rechtsbeistandes ...d Sachwalters lag es, daß die „Freie Bühne“ immer mehr in den ...intergrund trat. Vielmehr war es Paul Jonas, der sie im Stillen ...ie eine Flamme hütete, der stets in Bereitschaft war, neu mit ihr ...f den Plan zu treten. So selten das geschah, so treu bewahrte er ...e alte Freundschaft ihren literarischen Führern. Sein Haus war ...ngst ein Mittelpunkt des geselligen Lebens für Dichter, Schriftsteller ...nd Künstler geworden. Im Zimmer seiner kunstliebenden Gattin ...ängt Munchs großartiges Ibsen-Porträt.

Auch geschäftlich zog sich Jonas erst in den letzten Jahren vom Kunstleben etwas zurück, um seine juristische Hauptkraft der Spiritus-zentrale zu widmen.

Obwohl seine Gesundheit seit Jahren großer Schonung bedurfte und er in den allerletzten Wochen schwer zu leiden hatte, trat der Tod doch unerwartet an ihn heran. Er hatte noch die Freude, gerade jetzt seinen einzigen Sohn, der als Offizierstellvertreter in der östlichen Front steht, bei sich zum Besuch zu haben. Bevor er sich zum ewigen Schlaf niederlegte, wurde gestern abend ein heiteres harmloses Spiel gemacht. Als eine heitere, gesellige, lebendige Persönlichkeit werden wir Freunde den Hingeschiedenen in der Erinnerung behalten. Dem teuren, allzeit hilfsbereiten Manne verdanken wir viel.

Paul Schlenther.

Theater im Reich. Aus Elberfeld wird uns geschrieben: Gedenkworte, wie Heinrich Kruse sie aus Anlaß seines hundertsten Geburtstages zahlreich fand, haben leicht etwas von pflichtgemäß spruchgeschmückten und mit gutem Gewissen vorgeschobenen Grabsteinen. Desto erfreulicher wirkt es, wenn der sehr ehrenvoll Eingedeckte hinterher noch ein fröhliches Leben erweist. Im Stadttheater von Elberfeld sah man am vergangenen Mittwoch Kruses Verslustspiel „Standhafte Liebe“. Der Erfolg war überraschend. Das Publikum ging herzlich mit, und man durfte sich freuen, daß es das tat. Es gibt also noch Sinn für wirkliche Volkstümlichkeit: für einfaches, unproblematisches Geschehen, klaren Aufbau, Dramatik im Dialog statt hinter dem Dialog, für eindeutig liebenswürdige Charakterzeichnung, für Bühnenwirkung statt für Bühneneffekte. Nicht zuletzt erwärmte die im Ausmaße enge, aber nicht beengte Welt einer reinen Seele: Deutschtum von Siebzig, wenn Szene und Namen auch nach Frankreich und in die Renaissance wiesen. Wer Volksvorstellungen veranstaltet, sei auf dieses Werk nachdrücklich aufmerksam gemacht. Die Darstellung entsprach in Ton und Rahmen.

Der literarische Abend, den der Deutsche Lyzeum-Klub veranstaltete, war der Kriegspoesie gewidmet. Max Jungnickel las in schlichter, gewinnender Weise aus seinem Buch „Trotz Tod und Tränen“ vor, das in glücklicher Art naiv-heitere Märchenpoesie mit dem schweren Ernst der Kriegsstimmung zu verbinden weiß. Neben Dorfidyllen und Kriegsbildern und einer Reihe von Gedichten gab er die ergreifende Skizze vom lustigen Schuljohannes. Frau Klara Körber rezitierte Dichtungen aus dem von ihr herausgegebenen Buch „Oesterreichs Geist und Schwert“. Aus eigenem las sie ein Kapitel ihrer Plauderei „Wiener Schattenrisse“ und schloß mit dem melodramatischen Vortrag von Hugo Zuckermanns „Oesterreichischem Reiterlied“, das die Komponistin Else Mathis am Flügel begleitete. Auf Wunsch der Versammlung trug der als Gast anwesende österreichische Dichter Trebitsch Wildgans' ergreifende Dichtung „Infanterie“ vor, die stürmischen Beifall fand.

m. Geheimrat Appel über seine Amerikareise. Gestern sprach in der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft der Geheime Regierungsrat Dr. O. Appel, Mitglied der kaiserlich-biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem über seine Studienreise in Nordamerika. Er war auf Einladung des amerikanischen Ackerbauministeriums im Juli 1914 nach Washington gegangen um vornehmlich Pflanzenkrankheiten und deren Bekämpfung zu studieren. Infolge des Krieges war er gezwungen, seinen Aufenthalt auf 13 Monate auszudehnen. Er ging nach Westen bis San Franzisko; durch zahlreiche, wohlgelungene Lichtbilder zeigte er die landschaftlichen und baulichen Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten des Landes. Auf seiner Reise begleiteten ihn Beamte des Ackerbauministeriums in Washington. Das Institut umfaßt erheblich mehr Ressorts als unsere entsprechende Behörde: beschäftigt es doch 2400 Personen. Eigene große Parks mit Gewächshäusern ermöglichen eingehende pflanzenphysiologische Studien. Diese werden an den Universitäten besonders gepflegt. Man hat eigens landwirtschaftliche Fakultäten mit zahlreichen ordentlichen Professoren, die sich vor allem mit Pflanzenkrankheiten beschäftigen. Das ist erforderlich, weil Pflanzenepidemien, z. B. Pilzkrankheiten, infolge der zeitweilig auftretenden großen Wärme und Feuchtigkeit häufig sind. Besondere Aufmerksamkeit widmet man den etwa vom Ausland durch Pflanzen oder Früchte eingeschleppten Schädlichkeiten. Tritt ein solcher Fall auf, so werden die betreffenden Ladungen vernichtet und die Transportbehälter sterilisiert. Der Vortragende zeigte an Bildern, wie krankheitsverdächtiges Erdreich durch Einblasen von Dampf keimfrei gemacht wird. Man hat auch in dringenden Fällen vorübergehend Beobachtungsstellen, namentlich an den Grenzen, zur Abwehr von Pflanzenepidemien eingerichtet. Die hier tätigen Beamten werden zu möglichst vielseitiger Ausbildung häufig versetzt. Die wichtigsten chemischen Mittel für Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten sind der Kalk, Kupfersulfat, Arsen (gegen Kartoffelkrankheiten) und Schwefel. Die Bäume werden zur mechanischen Reinigung mehrmals jährlich mit stark wirkenden Wasserspritzen abgesprengt. Für Ueberwachung dieser Maßnahmen sendet das Ministerium Beauftragte in alle Bezirke, die gleichzeitig die Farmer unterrichten. Besonders verweilte der Redner bei der hochentwickelten Industrie landwirtschaftlicher Maschinen und schilderte zum Schluß das Bewässerungssystem und den Anbau von Futterpflanzen und Nutzpflanzen. Nach seinem unfreiwillig ausgedehnten Aufenthalt gelang es Geheimrat Appel, auf einem norwegischen Schiff nach Bergen zu kommen.

partei zählt 40 Abgeordnete, das Zentrum 101. Die Polen sind mit 12, die Sozialdemokraten mit 10 Mann vertreten. Zu keiner Partei gehören drei Abgeordnete, nämlich zwei Dänen und ein Litauer. Vier Mandate sind erledigt, und zwar Guben-Sorau-Forst, Geldern-Kempen, Mogilno-Znin und Limburg.

Zur Geschichte des bewaffneten Handelsschiffs.

Von [Nachdruck verboten.]

L. Persius, Kapitän zur See a. D.

Einer Meldung der Agence Havas zufolge hat der französische Postdampfer „Plata", ohne angegriffen zu sein, das Feuer auf ein Unterseeboot eröffnet. In einer Besprechung über diesen Vorfall äußerte der französische Admiral Lacaze: „Alle französischen Kauffahrer haben Befehl, auch wenn sie nicht angegriffen worden sind, auf jedes feindliche Unterseeboot das Feuer zu eröffnen oder zu versuchen, es zu rammen." Frankreich hat sich also, wie auch schon aus früheren Vorfällen ersichtlich wurde, dem Beispiel Englands angeschlossen. Hiermit erweitert sich leider das Wirkungsgebiet des gegen jedes Völkerrecht verstoßenden „bewaffneten Handelsschiffs", dieser, man muß sagen, „fluchwürdigen" Erfindung Winston Churchills.

Bis zum 26. März 1913 war das „bewaffnete" Handelsschiff in unserer Kulturwelt unbekannt. Damals grub es Churchill aus längst versunkenen barbarischen Zeitläuften wieder aus. Er hatte, wie er in seiner Unterhausrede verkündete, den Privatdampfern Kanonen und Munition zur Verfügung gestellt, damit sie imstande wären, sich zu „verteidigen". Ein beträchtlicher Teil der britischen Presse wandte sich gegen den Plan Churchills, da richtig erkannt wurde, daß die Erlaubnis zur Bewaffnung der Handelsschiffe die bösesten Zeiten des Korsarentums aufleben lassen würde. Die Juli-Nummer 1914 der englischen Zeitschrift „Concord" enthält die interessanten Sätze: „Es ist nötig, mit allem Nachdruck vor dem Plan der Admiralität zu warnen, der, ohne im geringsten Nutzen zu bringen, nur das Leben von unzähligen Nichtkämpfern bedrohen würde (endanger the lives of a large number of non-combatants)." Im gleichen Artikel findet sich der nicht minder interessante Satz: „Of a submarine was employed against a liner, it woud be with effects that made one shudder to contemplate" (wenn ein Unterseeboot gegen einen großen Passagierdampfer auftritt, so würde das Folgen haben, an die man nur mit Schaudern denken kann). „Manchester Guardian" schrieb im Februar 1914 in bezug auf das „bewaffnete" Handelsschiff: „Es bleibt uns nichts übrig, als die Admiralität als den größten Feind der Sicherheit unseres Handels und der Wohlfahrt der Bürger in Kriegszeiten zu betrachten. Wir erheben diese Beschuldigung im vollen Bewußtsein ihrer Schwere." Man war sich also in England schon vor dem Kriege durchaus im klaren darüber, zu welchen Konsequenzen das „bewaffnete" Handelsschiff führen müsse.

Und während des Krieges hat es gleichfalls nicht an vernünftigen, warnenden Stimmen gefehlt. So schrieb „Daily Chronicle" am 6. Juli 1915: „Es ist eine bittere (unpalatable) Wahrheit, daß der Unterschied zwischen Kriegs- und Handelsschiff verschwunden ist. Als Churchill seine Kanonen auf gewisse Schiffe setzte, tat er einen verhängnisvollen Schritt. Man wird die Tatsache, daß ein Passagierschiff oder ein Frachtdampfer als Kriegsfahrzeug anzusehen ist und versenkt werden darf — denn Unterseeboote können nicht „kapern" — anerkennen müssen."

Die deutsche Prisenordnung von 1909 hat am 22. Juni 1914, also vor Ausbruch des Krieges, einen Nachtrag erhalten, in dem gesagt wird, daß jede feindliche Handlung eines „bewaffneten" Handelsschiffs als Seeraub gelte, und daß gegen die Bemannung „gemäß der Verordnung über das außerordentliche kriegsrechtliche Verfahren" vorgegangen werden würde, das heißt, daß sie als Freibeuter und Piraten behandelt werden solle. Das „Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen" — Nauticus — führte in einem Aufsatz im Juli 1914 treffend aus: „Vom rein rechtlichen Standpunkt aus bedeutet Churchills Einrichtung des „bewaffneten" Handelsschiffs eine Rückbildung der allgemein den Seehandelsverkehr auch im Kriege regelnden und schützenden Normen, vom kulturellen Standpunkt aus einen Rückfall in die Gebräuche der Seekriegsführung vergangener Jahrhunderte."

Merkwürdigerweise hat die nordamerikanische Regierung sich nicht ablehnend gegenüber der Einführung der „bewaffneten" Handelsschiffe verhalten. Am 24. September 1914 — also nach Ausbruch des Kriegs — wurde vom Staatsdepartement in Washington an alle nordamerikanischen Hafenbehörden ein Memorandum gegeben, das unter anderen folgende Bestimmungen enthält: „Jedes Handelsschiff, das einer sich im Kriege befindenden Nation angehört, darf irgend einen amerikanischen Hafen mit Geschützen und Munition benutzen. Die Geschütze dürfen nur zur Selbstverteidigung gebraucht werden. Der Beweis hierfür wird erbracht: a) durch das Kaliber, das 15 Zentimeter — 6 Zoll — nicht übersteigen darf, b) durch die geringe Zahl der Kanonen, c) durch die Aufstellung der Kanonen — keine im Bug des Schiffs —." Jeder Sachverständige weiß, daß diese Bestimmungen keineswegs genügen, um nur eine „Verteidigung" zu ermöglichen. Das Verbot der Aufstellung der Geschütze im Bug besagt, daß sie in der Breitseite und am Heck installiert werden dürfen. Wenn das betreffenden Schiff etwas „Ruder legt", bringt es die Breitseitgeschütze zum tragen, und über die auch von Churchill bereits angeordnete Heckbestückung schrieb die englische Presse seinerzeit richtig: „Wenn der Kauffahrer schneller ist, als der Gegner, kann er entfliehen und braucht überhaupt keine Kanone. Ist er langsamer, dann nützt ihm die Heckarmierung auch nichts, denn der schnellere Gegner wird ihn von vorn angreifen. Jede Bewaffnung eines Handelsschiffs ist also zwecklos, sie bedeutet nur eine Gefahr für die Leute an Bord und für das Schiff selbst."

Im „Berliner Tageblatt" wurde, als Churchill die Bewaffnung der Handelsschiffe ankündigte, der Meinung Ausdruck gegeben, daß alle Regierungen gegen diesen Barbarismus Einspruch erheben sollten, und es wurde — bereits im Juni 1913 — das Anstandsgefühl englischer Seeleute angerufen mit den Worten: „Wir hoffen, daß kein britischer Seemann seinen ehrlichen Beruf besudeln wird, indem er auf einem „bewaffneten Handelsschiff", das heißt einem Piratenschiff Dienst nimmt. Sollten sich aber dennoch solche Bösewichter finden, so werden sie wissen, daß sie im Fall ihrer Gefangennahme von dem betreffenden Kriegsschiffskommandanten an der ersten Raa aufgehängt werden." Die damals ausgesprochene Erwartung hat sich beklagenswerterweise nicht erfüllt. Seit längerer Zeit müssen fast sämtliche englische und französische Kauffahrer als bewaffnet gelten, und sie haben den Befehl, sich kriegsschiffsgemäß zu betätigen, beziehungsweise „Piratendienste zu tun" — denn eine andere Bezeichnung verdienen ihre Taten nicht. Die Folgerung, daß unsere Kriegsfahrzeuge alle feindlichen Handelsschiffe als Kriegsschiffe auffassen werden, ist durch die heute morgen veröffentlichte Denkschrift gezogen. An dieser Stelle hieß es bereits am 28. Juli 1915: „Wie steht es mit der Behandlung feindlicher Kauffahrteischiffe seitens unserer Unterseeboote? Da, wie ausgeführt, heute jedes feindliche Handelsschiff als Kriegsschiff gelten muß" — es war gesagt worden, daß der Bug eines Schiffes, weil er zum Ueberlaufen eines U-Boots genügt und hierzu von der britischen Admiralität empfohlen wurde, auch als Bewaffnung aufgefaßt werden muß — „ist das Unterseeboot nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, es anzugreifen."

Eins der wertvollsten Mittel, unsere Feinde dem Friedenschluß geneigt zu machen, besteht in der Schädigung ihrer Handelsschiffahrt. Je mehr Kauffahrer von unseren Seestreitkräften vernichtet werden, um so mehr steigert sich der Mangel an dringend benötigtem Frachtenraum bei unseren Gegnern. Wir begrüßen daher besonders warm jede wackere Tat unserer Marine, die uns von der Vernichtung feindlicher Handelsschiffe Kunde gibt. Der kühne Streifzug der „Möwe-Appam" hat wieder eine stattliche Bresche in die englische Kauffahrteischiffahrt geschlagen. Auch die Versenkung des englischen Dampfers „Franz Fischer" am 1. Februar durch eins unserer Marineluftschiffe läßt uns hoffen, daß die Luftwaffen weiterhin unsere Unterseeboote im Handelskrieg in zunehmendem Maße unterstützen werden. Für alle drei Marinewaffen, über auf und unter dem Wasser, hegen wir die Erwartung, daß ihre Tätigkeit in der Zukunft keine Rücksichtnahme mehr zu kennen braucht gegenüber dem „bewaffneten Handelsschiff".

*

London, 10. Februar. (W. T. B.)

Der Marinemitarbeiter der „Times" wendet sich gegen die amerikanischen Vorschläge über das Seekriegsrecht. Die Annahme der Bestimmung, daß bewaffneten Handelsschiffen der Besuch amerikanischer Häfen nur unter denselben Bedingungen erlaubt werden solle, wie Kriegsschiffen, wäre selbstmörderisch und werde tatsächlich zur Entwaffnung der Handelsschiffe führen. Ferner sei die Bestimmung ganz unberechtigt, daß ein Handelsschiff einer kriegführenden Macht dem Befehle zum Anhalten Folge geben müsse. Das könne rechtmäßig nur von neutralen Schiffen gefordert werden. Die Verbündeten würden bei diesen Bestimmungen nur Nachteile und die Deutschen nur Vorteile haben.

London, 11. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.)

Wie verlautet, wird England feststellen, wieviel Schiffe nicht für militärische Zwecke nötig sind, und dann den Verbündeten Schiffe zuteilen, welche Kohlen, Erz, Holz und Pferde zu den von der Admiralität gezahlten Preisen befördern werden.

Mütter und Dichter.

Von [Nachdruck verboten.]

J. Tews.

Frauen und Dichter stehen sich sehr nahe. Mütter und Dichter kennen sich weniger gut. Und doch kann die Dichtung keine einflußreicheren Anwälte haben als die Mütter. Das alte Problem, das Volk zur Dichtung zu führen und dem Volke die Dichtung zu bringen, wird ohne die Mütter kaum jemals ganz gelöst werden. Das dichterische Gut für den ersten Frühling des Lebens, das Märchen, hat bis in unsere Tage die Mutter fast ganz verwaltet. Seit auch dieses Alter schon liest und in die Schule geht, sind die Mütter auch hier oft ausgeschaltet. Manche haben sich das anscheinend gern gefallen lassen, sie haben die kleinen Quälgeister, die immer wieder nach einer Erzählung verlangen, auf das Buch abgeschoben. Aber manche Mutter empfindet es doch als einen schweren Verlust, daß auch das Märchen verbucht und verschult worden ist. Es bleibt in diesem Alter aber trotz aller Schulen und Bücher noch viel Raum für die Mutterlehre übrig.

Später nimmt die Schule die Führung des Kindes zur Dichtung fast allein in die Hand. Sie leistet in dieser Beziehung heute mehr als früher. Sie gibt den Kindern ein gutes Stück Literaturkenntnis mit ins Leben, oft vielleicht durch die bekannten Schulfuchsereien etwas stark ausgetrocknet und ausgehöhlt. Manches wird in den Schulen auch zu früh geboten. Aber die Schule ist doch die einzige literarische und künstlerische Pflegstätte für die große Mehrheit unserer deutschen Jugend.

Das Haus versagt in dieser Hinsicht oft ganz. Nicht so sehr in den bemittelten Kreisen. Hier sind die Mütter ja für alles, was mit Kunst und Dichtung zusammenhängt, meist besser ausgerüstet als für die „trockene Wissenschaft". Aber schlimm steht es in dieser Hinsicht in den breiten Volksschichten, wo die Mütter in anderer Beziehung eine so wunderbare Mission erfüllen, indem sie durch aufopfernde Entsagung und Hingabe der Jugend den tiefsten Inhalt aller Religion und Sittenlehre durch eigenes Beispiel erschließen. Der Dichtung und der Kunst stehen diese Mütter zumeist völlig hilflos gegenüber. Wenn sie auf dem Lande und in der Kleinstadt aufgewachsen sind, singen sie ihre Volkslieder ihren Kindern vor, aber weiter ist meist nichts vorhanden. Sie haben in ihrer Jugend wenig gelernt und gelesen und ein gutes Schauspiel selten gesehen. Oft mit staunenswerter Empfänglichkeit ausgerüstet, stehen sie in dieser Beziehung arm, mit leeren Händen vor ihren Kindern.

In einem Kreise, der sich mit Mütter- und Kinderpflege viel beschäftigt, ist nun ein Plan aufgetaucht, der gewiß keine ganze Lösung des Problems darstellt, aber bei sachgemäßer Ausführung im einzelnen ungemein viel Gutes bewirken würde.

Man möchte einer Anzahl geistig regsamer, unbemittelter Mütter öfter einen Platz in einem guten Theater verschaffen, wenn Stücke gespielt werden, die der Jugend schon nähergebracht werden können und sollen. Die Mütter werden gewiß von dem, was sie sehen, ihrem Nachwuchs erzählen und so das Verlangen nach guter Kunst bei den Ihrigen wachrufen. Man muß nur wissen, wie naive Zuschauer ein gut gespieltes Stück aufnehmen. Sie zehren um so länger davon und sprechen darüber um so öfter, je seltener sie ins Theater kommen. Was uns anderen vielleicht nur Ausfüllung einer müßigen Stunde war, ist ihnen ein Erlebnis. Wie oft würden Goethesche und Schillersche Gestalten in dem kleinen Familienheim lebendig werden, wenn die Mütter sie auf der Bühne gesehen hätten.

So löst man große Volkserziehungsfragen freilich nicht „restlos". Ob man das überhaupt vermag? An vielen Stellen würde man jedoch im Hause der Armut Altäre aufrichten, an denen ein reiner Gottesdienst der Kunst geübt und manches junge Gemüt für die unvergänglichen Gestalten unserer Dichtung gewonnen würde. Und wenn dann, wie es ja hier und da geschieht, auch die Kinder von seiten der Schulen zu diesen Stücken ins Theater geführt werden, dann bringen sie eine ganz andere Empfänglichkeit mit, als wenn das alles im Elternhause unbekannt ist.

Vielleicht finden sich die Theater bereit, den Plan zu unterstützen. Sie könnten es mit geringen Opfern, und die Samenkörner, die dabei ausgestreut werden, zeitigen vielleicht doch manche schöne Frucht. In unseren Tagen, wo das Gewaltige sich vor unseren Blicken türmt, findet man allerdings für Einzelnes und Kleines schwer die gewünschte Wertschätzung. Aber hier handelt es sich ja um etwas, was viel [illegible] geräuschlos getan werden könnte, und wozu nicht viel gehört. [illegible] doch sind es auch Steine für den Bau der Zukunft, an dessen Errichtung wir alle mitarbeiten wollen.

Letzte Nachrichten

Paris, 10. Februar. (W. T. B.) „Petit Journal" meldet aus privater Quelle aus Tanger, daß bei dem Lazarett Menar in der Nähe von Tanger **Reiterscharmützel** stattgefunden hätten. Über den Ausgang ist nichts gesagt.

Der französische Generalstabsbericht.

Paris, 11. Februar. (W. T. B.)

Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois dauerte der Artilleriekampf von der Höhe 119 bis zur Straße Neuville—Thelus an. Ein Handgranatenkampf gestattete uns, den Feind aus mehreren Kampfgräben zu vertreiben, die er westlich von La Folie besetzt hatte. Nach Einbruch der Nacht machten die Deutschen gegen unsere Stellung in der Straße Neuville—La Folie einen starken Angriff, der wir zurückwiesen; der Feind konnte nur in einem der Trichter Fuß fassen, die wir ihm zuvor südlich von Dimme abgenommen hatten. Im Laufe der gestrigen und vorgestrigen Operationen, die im einzelnen angegeben worden sind, haben wir etwa 50 Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre und eine Revolverkanone erbeutet. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Amtlicher Bericht von Donnerstag abend: Im Artois machten wir im Laufe des Tages weitere Fortschritte mit Handgranaten in den Verbindungsgräben westlich von La Folie. Zwei deutsche Angriffe gegen unsere Stellungen westlich von der Höhe 140 wurden vollständig zurückgeschlagen. Nördlich vom Wege von Neuville nach Thelus ließen die Deutschen eine Mine springen, wir besetzten den Sprengtrichter. Südlich der Somme wurde eine deutsche Infanterieabteilung, die ihre Gräben zu verlassen versuchte, durch unser Sperrfeuer in ihre Schützengräben zurückgeworfen. In der Gegend von Beuvraignes zerstörte unsere Artillerie ein Blockhaus und beschoß feindliche Lager. In der Champagne erzielt unser Zerstörungsfeuer auf die deutschen Werke bei der Höhe von Le Mesnil gute Ergebnisse. Im Woevre richteten wir im Walde Mort Mare auf die vorspringende feindliche Linie ein lebhaftes Feuer, das in einem Munitionslager eine Explosion hervorrief. Heute waren die Deutschen wiederum zweigroßkalibrige Granaten in der Richtung Belfort. Unsere Artillerie nahm sofort den gestern festgestellten Aufstellungsplatz der feindlichen Batterie unter Feuer. Gleichzeitig feuerten wir auf die militärischen Anlagen von Dornach südwestlich von Mülhausen.

Belgischer Bericht: Ziemlich starke Artillerietätigkeit im Abschnitt Dixmuiden—Noordschoote und beim Fährhaus; Handgranatenkampf bei Steenstraete.

Der englische Bericht.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 11. Februar.

General Haig berichtet: Achtzehn Flugzeuge unternahmen einen erfolgreichen Zug gegen feindliche Baracken bei Terhaud. Die feindliche Artillerie war tätig bei Tauquevillers und an anderen Stellen. Der Feind brachte nordöstlich von Givenchy eine Mine zur Explosion; es wurde kein Schaden angerichtet. Artilleriekampf südlich von dem Gehölz von Grenier. Wir griffen feindliche Batterien bei St. Julien an.

Die Sparsamkeitspolitik in England.

Die Schädigung der englischen Kolonien.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 11. Februar.

Aus dem englischen Lehrpersonal hat man sich darüber beklagt, daß die Sparversuche der Regierung gerade bei ihnen und zum Schaden ihres Berufs anfinge. Der Lordsonder Grafschaftsrat verringerte nämlich die Unterrichtskosten um 360 000 Pfund. Dazu hat er neuerdings noch eine Herabsetzung der Ausgaben um 900 000 Pfund durchgeführt. 500 000 davon werden an Baukosten erspart, 150 000 an den Lehrergehältern, da 3000 Lehrer im Felde stehen und nur 2000 Vertreter angestellt wurden.

Eine Kommission des unionistischen Ausschusses des Unterhauses wurde vom Handelsminister Runciman in zweistündiger Audienz empfangen. Er erklärte dem Ausschuß, daß man die großen Einschränkungen der Einfuhren trotz beträchtlicher Schädigung aufrechterhalten müsse, da Heer und Flotte sehr viel Schiffsraum in Anspruch nähmen. Der „Daily Telegraph" bemerkt dazu: „Keineswegs darf diese Einschränkung die eigenen Kolonien schädigen, wie Australien durch das Früchteverbot. Kanada in seiner Ausfuhr an Mais, Gerste und Zellulose geschädigt werde. In den Schützengräben bei Frankreich wie in den Dardanellen hat sich die Einigkeit der Rasse bewiesen. Deshalb darf der Geist der Einigkeit jetzt keinen Schaden leiden, und England hat die Pflicht, bei dieser Selbstblockade Vorzugsmaßregeln für die Kolonien zu ergreifen. Und dies um so mehr, als sich in Liverpool der Mangel an Lederaum bereits bemerkbar machte. Im Januar liefen im dortigen Hafen 61 Schiffe mit 158 194 Tonnengehalt weniger als 1915 ein, während 82 Schiffe mit 259 062 Tonnen weniger ausführten."

Deutschenhetze in Kanada.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 11. Februar.

Aus Toronto wird berichtet: Infolge des Brandes des Parlamentsgebäudes und der „deutschen Verschwörungen" gegen Kanada und Amerika (!) gewinnt die Bewegung gegen die Deutschen, welche Regierungsposten in Kanada bekleiden, schnell an Kraft. In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung wurde ihre Entlassung gefordert; unter großer Begeisterung wurde ein Beschlußantrag in diesem Sinne angenommen. Es wurde ein antideutscher Bund gestiftet mit dem Wahlspruch: „Keine deutschen Waren, Arbeitskräfte oder Einwanderer!"

Neue dänisch-englische Verhandlungen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 11. Februar.

Der dänische Abgeordnete Foß, der vor einiger Zeit an dem Abschluß des Handelsabkommens zwischen Dänemark und England mitgewirkt hat, reist im Auftrage der Großhändlervereinigung nach London, um mit dem britischen Handelsamt aufs neue über den Handelsverkehr zwischen Dänemark und England zu verhandeln. Der Versuch, die Einfuhrverhältnisse nach Dänemark zu bessern, den Foß vor etlichen Monaten nicht ohne Erfolg unternahm, als er mit Bankier Clausen in London war, soll erneuert werden.

Verantwortliche Redakteure: für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Arndt-Wilmersdorf; für das Feuilleton: Paul Block-Schöneberg; für den Roman: Bernhard Jolles-Berlin; für die Handelszeitung: Dr. jur. Felix Pinner-Friedenau; für Politik und den übrigen Teil des Blattes: Albert Pilz-Charlottenburg; für die Inserate: Robert Franke-Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Ersatzglieder.

…erausstellung von Ersatzgliedern und Arbeitshilfen für Kriegsbeschädigte und Unfallverletzte.

Von [Nachdruck verboten.]

…natspräsident **Dr. ing. h. c. Konrad Hartmann,** …rarprofessor der Technischen Hochschule zu Berlin.

…n heute ab ist die Ausstellung für Kriegsbeschädigte dem all- …en Besuche unentgeltlich zugänglich, in der die brauchbaren …ten der Hilfsmittel gezeigt und ihre Verwendung vorgeführt …, die bei Verlust, Lähmung oder Versteifung der für die Berufs- … nötigen Körperglieder die Wiederaufnahme gewerblicher … landwirtschaftlicher Arbeitstätigkeit ermöglichen. In der …nszeit war der Bedarf an solchen Vorkehrungen nur gering; …rieg macht viele Zehntausende zu Krüppeln, die im eigenen …sse wie in dem der Zukunft unseres Volkes wieder arbeitsfähig …t werden müssen, teils durch persönliche Ausrüstung mit Behelfs- …n, dauernden Ersatzgliedern, Arbeitsansatzstücken und Arbeits- … teils durch Vorrichtungen an den Werkzeugen, Geräten, Maschi- …nd Apparaten derart, daß deren Bedienung und Handhabung … Kriegsinvaliden ermöglicht oder erleichtert wird. Hieraus …e neue große Aufgabe entstanden, zu deren Lösung Orthopäden, …pädiemechaniker und Bandagisten mit Ingenieuren und Tech- … zusammenwirken müssen, um wirklich brauchbare, einfache, …re und nicht zu kostspielige Hilfsmittel zu schaffen. Seit Aus- … des Krieges und namentlich in den letzten Monaten ist in dieser …ng außerordentlich viel geleistet worden. Eine lebhafte Er- …tätigkeit setzte ein, wie die zahlreichen Anmeldungen zum Patent- …Gebrauchsmusterschutz beweisen. In vielen Lazaretten haben die …pädischen Aerzte, um ihren Kriegsverletzten zu helfen, zahlreiche …Gebilde von Kunstgliedern und Arbeitshilfen erdacht und her- …t. Der große Bedarf führte dabei zur Verwendung neuzeitiger …llungsverfahren, zur Anwendung der Regeln der Technik und …ntlich der Präzisionsmechanik. Um aber die dabei an den ver- …enen Stellen gewonnenen Erfahrungen zur allgemeinen Kenntnis …ingen und dadurch die vermehrte Anwendung der sich bewähren- …Formen von Ersatzgliedern und Arbeitshilfen herbeizuführen, habe …e Veranstaltung einer Sonderausstellung in den Räumen der …igen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg an- …t. Der Staatssekretär des Innern hat den Plan gebilligt, …o ist in den letzten Monaten unter Mitwirkung bedeutender Fach- …er, wie Biesalski, Busley, Hauptner, Hoeftman, Radike, Silber- … Schwiening, bei Beteiligung des preußischen, bayerischen, …tembergischen Kriegsministeriums, der führenden österreichischen …ungarischen sowie zahlreicher deutscher Fürsorgestellen und vieler …opäden, Bandagisten, Orthopädiemechaniker und Ingenieure eine …mlung entstanden, die nicht nur den Fachkundigen Gelegenheit … Studium der gesamten Technik der Kriegsbeschädigtenfürsorge … sondern auch den Laien in leichtverständlicher Weise zeigt, wie …ezeichnet sich die Maßnahmen entwickelt haben, die den Kriegs- …stümmelten die Möglichkeit geben, wieder lohnende Arbeit zu …n und dadurch wieder vollwertige Glieder der Volksgemeinschaft …werden.

…in kurzer Ueberblick möge den reichen Inhalt andeuten. Im Vor- …n veranschaulicht das von dem Wirklichen Geheimen Rat Dr. …ner in Dresden geschaffene Nationalhygienemuseum durch …reiche farbige Bilder die primitiven Mittel, deren sich die Krüppel …rüheren Zeiten als Behelfe bedienten, und die nicht selten kunst- …en Gebilde des Gliederersatzes, wie sie seit der Römerzeit ersonnen … ausgeführt worden sind. Dann ist dort die gesamte Literatur … künstliche Glieder und Arbeitshilfen ausgelegt, auch die von den …esstaatlichen und provinziellen Kriegsfürsorgestellen veröffent- …en Anleitungen, Formulare und sonstigen Schriften über Kriegs- …ädigtenfürsorge, Lazarettwerkstätten, Invalidenschulen und der- …chen, sowie die verschiedenen Lazarettzeitungen können dort ein- …hen werden.

…n der Haupthalle zeigt die Sammelausstellung der Sanitätsämter … preußischen Armeekorps zahlreiche Formen des Arm- und Bein- …tzes, der Prothesen für Fingerverstümmelte, der Behelfe bei Hand- … Armlähmungen und Fingerversteifung sowie viele Darstellungen … zur Wiederanlernung und Umlernung der Invaliden eingerichteten …rkstätten und Lehrkurse. In ähnlicher Weise bringen das …erische und das württembergische Kriegsministerium, der …ische Landesausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge, die …gierung von Oberbayern, die Rheinische Provinzialver- …ltung, der Hamburger Landesausschuß, die Altonaer …rsorgestelle, das Stephanien-Heim und die Paulinenhilfe in Stutt- …t, verschiedene Krüppelheime ihre Neuerungen im Prothesenbau … ihre Einrichtungen der Berufsausbildung Kriegsverletzter zur An- …nung. Bedeutende Orthopäden, wie Biesalski, Hoeftman, Riedinger, …tsch.l, Lange, Silberstein, Wallstein, Bade, v. Eiselsberg, Nagy, dann …hlreiche Bandagisten und Ingenieure haben bereitwillig ihre …uerungen in der Formung von Kunstgliedern, Arbeitshilfen und …deren Hilfsmitteln zur Ausstellung gebracht. Eine sehr wertvolle …gänzung der deutschen Vorführung bilden die außerordentlich be- …utungsvollen Darstellungen der österreichischen Sammelausstellung, … der sich der vom Wirklichen Geheimen Rat Dr. Exner gegründete …erein „Die Technik für die Kriegsinvaliden“, das von dem bekannten …staltsarzt Professor Dr. Spitzy geleitete orthopädische Spital in …ien mit seiner Invalidenschule, das Genesungsheim für kriegs- …rletzte Eisenbahner in Wien und die Orthoprobengesellschaft ver- …nigt haben, und die vom königlich ungarischen Invalidenamt in …udapest veranstaltete Ungarische Sammelausstellung. Von großem …ert für die weitere Verbesserung der Ersatzglieder ist die Vor- …hrung der vom Magdeburger Ausschuß vor kurzem auf …rund eines Wettbewerbes mit Preisen und Diplomen …usgezeichneten Formen von Ersatzgliedern und Arbeitshilfen. Eine …ndere Gruppe der Ausstellung enthält die von zahlreichen …abrikanten vorgezeigten Arbeitsansatzstücke, Arbeitshilfen, besonders …ür Einarmige oder Einbeinige gestalteten Schreibmaschinen und Näh- …aschinen, Bureaueinrichtungen, dann Eßgeräte, Schreib- und …eichengeräte für Einarmige.

Deutsche und österreichisch-ungarische Kriegspatenschaft.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

⊙ **Wien,** 11. Februar.

Der Bürgermeister von Wien teilte in der gestrigen Sitzung des Stadtrats mit, daß die auf den Schlachtfeldern begründete Blutsgenossenschaft auch bei der Kriegspatenschaft in beiden Reichen dadurch zum Ausdruck kommen solle, daß Deutschland die Kriegspatenschaft über je eine österreichische und ungarische Stadt und Wien und Budapest über je eine reichsdeutsche Stadt übernehmen. In Deutschland wurden das durch die Italiener mutwillig zusammengeschossene Görz und eine noch von Budapest zu bezeichnende Stadt gewählt. Wien wählte die ostpreußische Stadt Ortelsburg, Ungarn die Stadt Gerdauen. In Wien wird zu diesem Zwecke ein „Kriegshilfsverein Wien“ gegründet. Aus den Vereinsmitteln soll die staatliche preußische Aktion zum Wiederaufbau von Ortelsburg unterstützt werden. Die Stadt Wien tritt diesem Verein mit einer Summe von 50 000 Kronen bei.

*

Wie wir hören, sind die Verhandlungen wegen Uebernahme der Patenschaft seitens der Stadt Berlin noch nicht beendet; es steht jedoch zu erwarten, daß sie in den nächsten Tagen zum Abschluß führen werden.

500 000-Mark-Spende für die Nationalstiftung. Der Kaiser hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 500 000 Mark überweisen lassen, eine Spende, die einer Sammlung der in Chile ansässigen Deutschen entstammt. Es ist mit besonderem Dank zu begrüßen, daß unsere im Auslande lebenden Landsleute so hochherzig des Vaterlandes in dieser gewaltigen Zeit gedenken und dazu beitragen, die Leiden der Hinterbliebenen unserer Helden zu lindern.

Städtische Unterstützung der Kriegerfamilien. Unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Cassel trat der Stadtverordnetenausschuß zur Vorberatung des von den drei Fraktionen unterstützten Antrages des Stadtverordneten Justizrat Galland über die gleichmäßige Handhabung der Anweisungen zum Gesetz über die Unterstützung der Kriegerfamilien im Rathaus zusammen. Oberbürgermeister Wermuth teilte mit, daß der Magistrat auf Grund der Bundesratsverordnung vom 21. v. M. als Aufsichtsbehörde für die Lieferungskommissionen bestellt sei. Es wurde beschlossen, dem Plenum der Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag zur Annahme zu empfehlen: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß von den einzelnen Unterstützungskommissionen der Stadt Berlin in gleichmäßiger Weise die Vorschriften der Reichsgesetze vom 18. Februar 1888 und 4. August 1914 sowie der Bundesratsverordnung vom 21. Februar 1916 und der Gemeindebeschlüsse über die Unterstützungen der Kriegerfamilien bei den Beschlüssen über die Unterstützungsgesuche angewendet werden. — Die Versammlung nimmt ferner Kenntnis von der vom Magistrat im Anschluß abgegebenen Erklärung, daß er auf Grund des § 7 der Bundesratsverordnung vom 21. v. M. eine Beschwerdeinstanz geschaffen hat, und sieht in dieser Einrichtung eine weitere Gewähr für die Gleichmäßigkeit in der Behandlung in den Unterstützungskommissionen. Die Erörterungen drehten sich im wesentlichen darum, ob in allen Fällen Bedürftigkeit angenommen werden kann, in denen der Einberufene zu 1500 Mark oder niedriger zur Gemeindeeinkommensteuer veranlagt war und ferner, ob die bewilligten Unterstützungen zwischen Müttern und Kindern teilbar sind. Zum Berichterstatter wurde der Stadtverordnete Justizrat Galland gewählt.

Der deutsche Postscheckverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Postscheckkunden Ende Januar 1916 auf 113 070 gestiegen. (Zugang im Monat Januar 1139.) Auf den Postscheckrechnungen wurden im Januar gebucht 2 228 Millionen Mark Gutschriften und 2 222 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 2426 Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das Gesamtguthaben der Postscheckkunden betrug im Januar durchschnittlich 300 Millionen Mark. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Auslande wurden 6,2 Millionen Mark umgesetzt.

Grundstücksverkauf im Tiergartenviertel. Die bisher den Stephanschen Erben gehörige, an der Drakestraße, Corneliusstraße und Rauchstraße 16 gelegene, über 2100 Quadratmeter große Villenbesitzung, die mehrere Jahre lang das Heim der amerikanischen Botschaft war, ist durch Vermittlung der Immobilienfirma Isr. Schmidt Söhne an einen hiesigen Großindustriellen verkauft worden.

Ein Ehepaar tot aufgefunden. In ihrer Wohnung in der Torgauer Straße 11 in Schöneberg wurden heute der Schlosser P. Lehmann und seine Frau tot aufgefunden. Das ältere kinderlose Ehepaar wohnt im vierten Stock des Vorderhauses. Heute morgen wurden Mitbewohner durch Gasgeruch auf die Wohnung aufmerksam. Man öffnete und fand Mann und Frau tot auf. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Es steht noch nicht fest, ob Mord und Selbstmord, Doppelselbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt. Es scheint sich um Mord und Selbstmord zu handeln. Man will wahrgenommen haben, daß die Eheleute in der letzten Zeit in Zwist gelebt haben.

Der große Postdiebstahl, der am 26. Januar auf der Eisenbahnstrecke Luckau-Uckro verübt wurde, beschäftigt auch die Berliner Kriminalpolizei. Wie bereits gemeldet, fiel den Dieben eine Kiste mit 23 000 Mark in die Hände. Die Oberpostdirektion in Frankfurt an der Oder hat sofort auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Unabhängig hiervon ist jetzt für die Wiederbeschaffung des gestohlenen Geldes eine Belohnung von 10 vom Hundert des wiederherbeigeschafften Betrages zugesichert worden. Die gestohlene Kiste ist 30 Zentimeter lang und je 20 Zentimeter breit und hoch. Es ist eine Eichenholzkiste mit Eisenbeschlag und zwei eisernen Handgriffen. Sie wurde auf dem Bahnhof in Luckau in das Postabteil eines Pendelzuges gebracht und sollte ohne Begleitung eines Postbeamten befördert werden. Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittelungen sind die Diebe, nachdem die Beamten die Kiste mit anderen Sachen auf dem Bahnhof Luckau in das Abteil gestellt und diese verschlossen hatten, gleich auf dem Bahnhof auf der anderen Seite eingestiegen und haben die Kiste herausgeholt. Der Diebstahl wurde abends zwischen 8 und 9 Uhr verübt, also zu einer Zeit, wo es schon finster war. Der ganze Zug war bereits fertig gemacht. Die Kiste enthielt 1000 Mark in Gold (40 Zwanzig- und 20 Zehnmarkstücke), 6 Tausend-, 106 Hundert-, 20 Fünfzig-, 150 Zwanzig-, 50 Zehn-, 100 Fünf-, 100 Zwei- und 20 Einmarkscheine.

Bürgerliche Kleidung statt Uniform. Bürgerliche Kleidung im Dienste zu tragen ist jetzt vom Reichspostamt allen Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung gestattet worden. Dienstkleider müssen nur noch angelegt werden, wo sie unbedingt nötig erscheinen. Die Dienstkleidung dürfte damit in der Hauptsache auf den äußeren Dienst beschränkt bleiben, wo es nötig ist, daß die Beamten als solche erkannt werden.

Die hamsternde Butterverkäuferin. Dem Butter einkaufenden Publikum ist es schon häufig aufgefallen, daß in den Butterfilialen große Mengen Butter abgeladen werden, die angeblich schon nach ganz kurzer Zeit ausverkauft sein sollten. In diesen Fällen tauchte der Verdacht auf, daß ein nicht unerheblicher Teil des Vorrats hintenherum fortgeschafft und besonders Begünstigte damit bedacht werden. In einer gestern vor der 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts abgehaltenen Verhandlung gelang es, einen solchen Fall als erwiesen festzustellen. Die Schuldige war in diesem Falle die Verkäuferin Hedwig W., die in einer Filiale einer Butterfirma tätig gewesen war. Die Filialleiterin hatte zwar den Verkäuferinnen gestattet, daß sie sich ein mäßiges Quantum für ihren Privatbedarf zurücklegen können, die Klägerin hatte aber ihren ganzen Bekanntenkreis mit Butter versorgt. Durch geschickte Manipulationen hatte sie es verstanden, diese Privatentnahmen vor der Geschäftsleitung zu verbergen. Zum Ueberfluß bezahlte sie nicht einmal alle entnommene Butter; von einem Quantum von anderthalb Pfund konnte ihr dies nachgewiesen werden. Da die Klägerin die ihr zur Last gelegten Uebergriffe bestritt, so hatte das Kaufmannsgericht zur Hauptverhandlung eine umfassende Beweisaufnahme angeordnet. Das Ergebnis war für die Verkäuferin ungünstig. Das Kaufmannsgericht sah als erwiesen an, daß die Klägerin sich hat Unredlichkeiten zuschulden kommen lassen. Da demnach ihre sofortige Entlassung berechtigt war, so mußte ihre Klage auf Zahlung des Gehalts über den Tag ihrer Tätigkeit hinaus abgewiesen werden.

Konto „Madeleine Meyer“.

Ein Frauenverein um 373 186 Mark geschädigt.

Unter der Anklage der Untreue steht heute der Kaufmann und Verlagsbuchhändler Martin Salomon vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Unger. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Binder, die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Werthauer und Dr. Rolfen. Als Sachverständige sind geladen: Bücherrevisor Michaelis, Buchdruckereibesitzer Elsner, Direktor Dreyer und Verlagsbuchhändler Worms. — Der Angeklagte wird beschuldigt, einen im Anfang des Krieges von ihm begründeten Verein von Damen der Gesellschaft, der zu wohltätigen Zwecken eine ganz billige Kriegszeitschrift herausgab, um die Summe von 373 186 Mark geschädigt zu haben, indem er ohne Wissen der Gesellschaft durch ein Abkommen mit dem Drucker der Zeitung sehr erhebliche Beträge in seine eigene Tasche zu stecken wußte. Bis zum Ausbruch des Krieges waren die Vermögensverhältnisse des Angeklagten sehr schlechte, er hatte schon im Jahre 1910 den Offenbarungseid geleistet. Seine Finanzen haben sich im Laufe seiner Tätigkeit bei dem Verein, der annahm, daß der Angeklagte aus Patriotismus handle und seine Tätigkeit ehrenamtlich ausübe, in erstaunlicher Weise verbessert, so daß er unter anderem imstande war, in Lankwitz eine Villa für 300 000 Mark zu kaufen und 50 000 Mark anzuzahlen. Er hatte nämlich mit dem Drucker der Zeitung, Georg Schwidtke, Mitinhaber der Firma Petzold Nachf., das Abkommen getroffen, daß dieser ihm von dem Reinverdienst ⁶/₈ abgab. Er hat davon dem Verein kein Wort gesagt und fortgesetzt sehr große Beträge, die schließlich die Summe von 373 186 Mark erreicht haben, bei Herrn Kaufmann Liebes auf das Konto einer Madeleine Meyer — eines 12½jährigen Mädchens (!) — eingezahlt. In seine Villa hat er außer der Anzahlung noch 30 000 Mark hineingesteckt, 100 000 Mark will er in ein anderes Verlagsgeschäft gesteckt und etwa 28 000 Mark verborgt haben. Der Angeklagte gibt die Tatsachen an sich zu, bestreitet aber, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben, da er seiner Meinung nach zum Bezuge der Rabattbeträge berechtigt gewesen sei. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, daß für den Verein aus dem Vertriebe der Zeitschrift bis 1. Oktober vorigen Jahres noch 1 360 000 Mark übrig geblieben seien.

Der als Zeuge vernommene Buchdrucker Georg Schwidtke kannte den Angeklagten aus seiner früheren Tätigkeit in der Kampffmeyerschen Verlagsanstalt, bei der der Angeklagte früher Geschäftsführer gewesen ist. Nach seiner Bekundung ist Salomon wegen des Druckes mit ihm in Verbindung getreten. Er habe den Druck zuerst abgelehnt und die Ausführung von einer Anzahlung abhängig gemacht. Nachdem diese in Höhe von 200 Mark geleistet worden, sei mit dem Druck von Prospekten, Postkarten und ähnlichen Sachen begonnen worden und das ganze Unternehmen ins Leben getreten. Dieses entwickelte sich in ungeahnter Weise, und die Auflage steigerte sich sehr bald auf 75 000, dann 100 000 und noch weit, weit höher (schließlich 800 000) und die Einnahmen der Buchdruckerei steigerten sich dem entsprechend. Als Druckkosten seien 18,23 Mark für 1000 Exemplare mit dem Angeklagten vereinbart worden, und als man gesehen, daß die Sache außerordentlich gut ging und die Druckerei reichlich verdiente, habe er dem Angeklagten selbst angeboten, ihm vom Verdienst ⁶/₈ abzugeben. Salomon habe dies für seine Person abgelehnt, aber dann den Ausweg gewählt, daß die ihm bewilligten Verdienste auf ein Konto Madeleine Meyer eingezahlt wurden. Der Stein ist dadurch ins Rollen gekommen, daß einer Dame des Vorstandes die hohen Druckkosten auffielen und sie nach einer Rücksprache mit Herrn Elsner zu der Ueberzeugung gekommen war, daß es dabei nicht mit rechten Dingen zuging. Zu der Verhandlung sind 20 Zeugen geladen.

10 000 Mark Geldstrafe wegen verbotenen Getreideverkaufs.

(Von unserem Korrespondenten.)

✱ **Bielefeld,** 10. Februar.

Zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilte die hiesige Strafkammer einen Gärtner und Handelsmann aus Lübbecke in Westfalen, der einen umfangreichen Handel mit Saatgetreide betrieb und das als solches erworbene Korn fortgesetzt weiter vertrieb, ohne sich im geringsten darum zu kümmern, ob es auch als Saatgut Verwendung fand. Durch die umfangreiche Zeugenvernehmung — es waren etwa 80 Zeugen geladen — wurde festgestellt, daß der Angeklagte mehrfach Saatgetreide auch an solche Abnehmer verkaufte, die gar keinen Acker hatten. Angesichts des sehr erheblichen Verdienstes des Angeklagten und der durch seine verbotswidrigen Handlungen verursachten Schädigung des Volkswohls hielt das Gericht eine hohe Strafe am Platze.

Ungültige Bestimmungen der Berliner Biersteuerordnung.

Eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.

Eine Klage der Berliner Bierimportgesellschaft gegen den Berliner Magistrat hat das Oberverwaltungsgericht beschäftigt. Die Gesellschaft hatte gegen eine Veranlagung zu 2622 Mark Biersteuer für 874 Hektoliter Bier, die von auswärts nach Berlin eingeführt und dann von Berlin wieder nach auswärts ausgeführt worden sind, Einspruch erhoben. Der Einspruch wurde jedoch zurückgewiesen. Die Gesellschaft verlangte darauf mit der Klage Rückerstattung der nach ihrer Ansicht zu Unrecht gezahlten Biersteuer; sie bezog sich auf den § 8 Nr. 1 der Berliner Biersteuerordnung, der folgendes bestimmt: „Gewerbetreibenden, die ein den Vorschriften des § 7 entsprechendes Lagerbuch führen, wird für das von ihnen nach auswärts versandte Bier, für das eine Steuer bei seiner Einführung entrichtet worden ist, die Steuer voll vergütet, sofern über die Identität des besteuerten und des ausgeführten Biers kein Zweifel besteht.“ Der Magistrat hatte an erster Stelle den Erstattungsanspruch abgelehnt, weil für seine Erhebung nicht die in Nr. 2 des § 8 der Steuerordnung bestimmte Frist eingehalten worden war. Hiernach ist der Anspruch auf die Vergütung binnen Monatsfrist durch Vorlegung einer Nachweisung über die nach auswärts versandte, bei ihrer Einführung in Berlin versteuerte Biermenge anzumelden; eine spätere Anmeldung schließt den Anspruch auf Vergütung aus. Der Bezirksausschuß erkannte nach dem Klageantrage und verurteilte den Magistrat Berlin zur Rückerstattung. Diese Entscheidung hat der zweite Senat des Oberverwaltungsgerichts bestätigt. Er trat der Auffassung des Bezirksausschusses bei, daß der **§ 8 Nr. 2 der Steuerordnung wegen seiner Fristbestimmung rechts-**

ungültig sei. Eine zeitliche Beschränkung der Geltendmachung des Erstattungsanspruchs, wie die Steuerordnung sie vorsieht, steht nach der Annahme des Senats dem Brausteuergesetz vom 15. Juli 1909 entgegen, das nur bestimmt, daß Abgaben von Bier für Rechnung von Gemeinden bei dem Uebergang des versteuerten Biers nach anderen Orten von den Gemeinden in dem nachweislich gezahlten Betrage zu erstatten sind. Der Senat erkannte aber auch nicht an, daß der Erstattungsanspruch der Klägerin dadurch ausgeschlossen werde, daß hier nicht ein Lagerbuch in der in der Steuerordnung und ihren Ausführungsbestimmungen vorgesehenen Weise geführt worden sei. Der Bezirksausschuß hatte dem Beklagten aufgegeben, nach Einsicht der Bücher der Klägerin und der Vereinigten Speditionsgesellschaft, die für die Importgesellschaft Bier ein- und ausführt, sich darüber zu äußern, ob gegen die zahlenmäßige Höhe des erhobenen Anspruchs Einwendungen zu erheben seien. Der Magistrat hat dies verneint. Der Senat sprach aus, daß die Führung eines Buches genüge, die den Bestimmungen entspreche, die über den Inhalt der Nachweisung des ausgeführten Biers erlassen seien.

Gattenmord und Selbstmord. In Peremtienen, Kreis Labiau, hat, wie bereits gemeldet, der Schneider Fechter seine Frau im Schweinestall mit einer Axt erschlagen und sich dann selbst erschossen. Ueber die Tat werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Es wird angenommen, daß Fechter seine Frau unter dem Vorgeben, ein Schwein schlachten zu wollen, in den Stall gelockt und dann den Mord ausgeführt hat. Nach der Tat ist der Mörder auf den Stallboden gegangen und jagte sich dort mit einem Revolver eine Kugel in die Schläfe, so daß auf der Stelle der Tod eintrat. Die Waffe lag neben der Leiche. Außerdem hatte sich Fechter eine Schlinge um den Hals gelegt, um für den Fall, daß das Vorhaben des Erschießens nicht gelingen solle, den Tod durch Erhängen zu finden. Da die Eheleute in geordneten Verhältnissen lebten und auch sonstige Gründe zu der Tat nicht bekannt geworden sind, ist anzunehmen, daß Fechter in einem Anfall von plötzlicher Geistesstörung gehandelt hat.

Deutschlands Geldsammlung für Polen. Die Bischöfe Deutschlands haben bekanntlich in den Kirchen ihrer Diözesen zur Linderung der Not in Polen Geldsammlungen veranstalten lassen; das Ergebnis war ein überaus günstiges, denn es wurden gegen 1½ Millionen Mark zusammengetragen. Davon wurde über eine Million Mark dem Erzbischof von Posen-Gnesen, Dr. Dalbor, allein behändigt, der Rest dem polnischen Komitee in der Schweiz überwiesen. Die Erzdiözese Breslau steht mit 148 000 Mark an der Spitze; dann folgen Köln mit 100 000 Mark, Münster mit 95 000, Paderborn mit 82 902 Mark usw.

Ein Butterschiedsgericht in Dresden. Das sächsische Ministerium hat, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, zur Entscheidung der Streitigkeiten über Höchstpreise der verschiedenen Buttersorten beim Landgericht in Dresden ein Butterschiedsgericht eingerichtet.

Neue Bierpreiserhöhung in Württemberg. Die Brauereien Württembergs beschlossen, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, eine Bierpreiserhöhung um vier Mark pro Hektoliter. Die Erhöhung soll am 15. Februar in Kraft treten.

SPORT.

Oberinspektor Hochheimer ist in der vergangenen Nacht in der Berliner Charité an einem schweren Herzleiden im 51. Lebensjahre gestorben. Hochheimer übernahm vor neun Jahren als Nachfolger Heidemanns die Hoppegartener Rennbahn und das Uniongestüt als Inspektor und wurde vor sechs Jahren Oberinspektor. Der pflichteifrige und rührige Mann, dessen Tod für den Unionklub einen schweren Verlust bedeutet, wird am Montag vormittag auf dem Dahlwitzer Friedhof begraben.

Lotterie-Gewinnliste.

(Ohne Garantie.)

Zweite Klasse 233. Lotterie. Ziehung vom 11. Februar. 1. Tag. Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, erhielten den Gewinn von 96 M.

Vormittags-Ziehung.

243 475 859 917 **1**049 100 833 **2**015 265 332 443 93 568 601 53 **3**283 371 478 536 784 **4**255 360 836 **5**227 661 700 **6**000 39 370 445 502 823 935 **7**357 77 471 551 683 873 938 **8**079 248 358 501 693 746 944 60 **9**040 89 938 **10**030 498 757 828 **11**060 100 10 231 50 82 603 12 780 883 920 **12**118 94 **13**034 82 [400] 85 372 681 872 90 945 **14**136 89 302 586 [200] 37 647 774 85 911 71 **15**223 51 483 521 97 605 63 702 53 79 **16**079 99 104 494 560 70 930 **17**075 390 445 705 21 890 991 **18**025 [300] 345 484 88 522 666 746 79 94 **19**051 352 448 770 942 **20**137 394 [300] 511 681 97 **21**005 136 66 340 58 67 597 621 720 894 **22**618 778 956 **23**358 86 491 92 545 618 731 856 960 **24**107 327 514 632 **25**159 222 88 491 584 650 74 702 **26**154 351 68 948 **27**444 [400] 64 85 819 30 **28**010 213 59 453 662 800 **29**375 765 **30**233 320 750 78 956 **31**005 162 97 278 318 451 892 901 **32**188 710 **33**117 455 91 630 898 **34**032 279 93 395 683 749 74 872 **35**179 88 274 393 98 476 549 723 88 842 937 **36**026 353 412 65 713 853 **37**019 75 182 345 683 [200] 782 86 969 81 **38**401 784 **39**129 959 [200] 220 360 499 684 778 83 [300] 848 63 **40**172 238 378 625 747 49 **41**027 441 739 **42**146 210 370 406 546 94 881 934 50 **43**277 453 599 [200] 674 711 28 919 **44**099 239 301 19 56 498 500 88 986 **45**060 415 514 37 **46**104 8 14 628 919 **47**044 396 512 771 95 [200] 898 924 **48**017 200 89 447 83 98 [200] 510 94 648 854 **49**623 745 [200] 887 932 **50**343 676 759 [500] **51**124 531 781 867 971 **52**028 130 94 328 492 573 [200] 667 872 964 **53**135 571 630 779 899 974 **54**053 466 81 515 687 765 **55**060 101 675 76 86 795 881 **56**238 411 89 667 98 900 [300] 36 **57**081 379 487 97 726 986 **58**314 24 569 **59**067 **60**485 861 924 **61**588 [3000] 687 909 **62**167 91 232 41 92 378 727 855 **63**040 175 716 **64**166 264 [200] 380 414 785 **65**385 **66**145 68 82 647 795 **67**165 222 [200] 395 754 89 816 **68**151 451 65 586 636 **69**029 62 256 64 329 65 645 952 **70**421 587 765 986 **71**027 430 90 506 **72**057 120 55 251 776 924 44 **73**002 130 40 304 498 504 [300] 91 745 887 **74**002 33 163 211 54 97 348 533 624 **75**032 135 401 591 733 53 82 879 [300] **76**376 461 544 [200] 81 823 **77**035 378 415 609 [300] 807 41 **78**116 28 299 [200] 558 [300] **79**136 210 370 534 984 **80**022 96 389 **81**009 274 523 [200] 773 880 992 **82**252 766 **83**003 72 456 65 585 756 73 823 **84**042 412 888 **85**013 189 249 580 92 742 89 830 77 **87**496 698 730 84 **88**197 304 901 51 **89**058 105 273 504 664 833 **90**004 95 134 255 648 789 847 49 67 932 50 **91**025 30 120 78 456 602 [200] 737 937 **92**243 77 387 570 709 947 **93**159 702 33 921 33 **94**083 94 155 86 216 301 90 [200] 439 [200] 532 705 27 958 80 **95**006 292 910 **96**028 88 322 632 49 74 865 **97**055 256 74 83 586 651 815 **98**583 823 **99**929

100061 226 32 313 **101**076 87 351 516 906 54 63 71 **102**042 181 336 58 462 65 98 917 45 **103**107 270 521 **104**143 364 439 653 757 **105**363 98 404 687 723 90 **106**293 364 682 747 892 **107**053 298 347 689 763 837 **108**010 369 422 28 594 654 821 **109**382 456 61 71 76 **110**138 **111**042 294 335 48 [300] 404 39 568 651 912 **112**728 974 **113**316 495 643 851 919 **114**032 140 200 [500] 35 63 347 512 681 756 **115**010 234 48 377 520 624 90 743 [300] 910 23 [200] 71 **116**084 226 453 84 607 725 910 **117**053 96 205 382 426 576 792 **118**148 63 86 289 553 790 **119**197 304 76 631 792 967 **120**193 413 82 561 **121**041 112 36 242 63 92 381 610 807 **122**359 758 941 **123**155 205 386 465 539 781 **124**004 584 779 810 55 **125**106 355 439 53 646 [200] 914 **126**202 343 934 59 **127**397 [200] 463 640 739 **128**003 128 287 351 **129**113 [200] 50 356 415 45 695 710 906 **130**201 808 924 **131**313 504 651 [200] 67 99 768 962 85 [200] **132**080 35 83 159 244 423 39 714 859 **133**000 [500] 97 291 97 551 61 876 **134**017 247 302 17 663 [200] 78 809 **135**105 237 421 558 690 960 **136**021 146 95 230 565 87 688 748 66 884 **137**258 63 [200] 98 459 655 95 **138**034 467 698 **139**083 339 678 **140**158 70 589 638 90 806 19 40 **141**159 487 583 863 929 **142**330 85 411 **143**169 329 497 568 606 56 64 750 841 **144**100 203 14 48 467 548 **145**100 201 381 908 **146**055 258 506 605 34 **147**213 537 615 719 [300] 890 **148**048 62 68 256 323 65 80 822 974 **149**062 116 34 [200] 235 616 914 50 65

150007 44 154 464 981 78 97 **151**135 97 252 598 727 47 **152**159 452 651 **153**105 206 324 82 446 619 31 84 826 **154**075 316 695 792 **155**141 496 685 889 **156**331 443 61 525 716 **157**149 405 80 967 **158**054 289 96 532 **159**142 255 524 602 10 33 833 **160**099 256 81 427 627 [300] **161**237 66 91 309 839 97 **162**442 579 786 **163**008 38 186 408 580 648 **164**158 331 427 500 92 713 **165**305 20 76 565 995 **166**013 88 451 [400] 627 [200] 721 73 951 [60000] 89 **167**012 72 285 308 12 899 911 82 **168**010 49 87 [300] 175 210 53 [200] 449 99 785 **169**094 204 30 792 993 **170**094 197 240 47 369 78 618 27 84 833 905 90 **171**036 37 119 23 48 440 519 806 **172**056 177 [20000] 282 472 **173**668 71 **174**263 756 81 **175**105 687 776 **176**125 253 838 **177**263 309 753 887 **178**069 [400] 92 99 938 **179**100 677 767 89 885 **180**060 [300] 678 **181**263 88 476 599 618 00 713 **182**053 503 68 602 85 **183**171 227 72 388 618 956 **184**372 [400] 502 734 850 **185**000 92 147 755 926 **186**231 77 431 80 [300] **187**056 550 615 [200] **188**010 115 344 663 **189**048 396 441 99 539 690 786 820 53 977 **190**176 498 564 770 830 [200] **191**480 95 551 820 98 **192**184 345 89 400 569 88 802 91 974 **193**032 49 853 99 910 93 **194**221 [300] 486 843 935 39 **195**150 59 243 753 26 34 61 919 **196**066 126 376 802 **197**047 271 580 [200] 666 91 721 832 **198**101 378 416 502 743 68 **199**168 230 [200] 325 529 77

200028 208 75 616 671 898 **201**165 209 27 63 [200] 314 527 612 **202**034 170 279 484 647 97 959 **203**142 51 238 57 [300] 337 789 812 997 **204**195 480 512 725 **205**083 135 313 892 **206**369 [400] 969 [400] **207**091 93 291 780 809 43 904 **208**039 [200] 88 284 400 69 948 **209**098 145 255 335 682 845 935 **210**076 217 73 326 76 702 **211**087 182 235 381 556 739 **212**136 420 565 837 **213**154 712 32 69 91 [200] 935 [200] 44 698 **214**205 334 66 952 **215**153 455 719 856 **216**062 151 606 **217**411 565 816 **218**329 67 [3000] 401 61 588

Kunst und Wissenschaft.

Kein Latein für Mediziner. Die Kenntnis des Lateinischen wird bei der Zulassung zur medizinischen Fakultät nicht mehr als Forderung aufgestellt — an der Universität Sheffield. Diese seltsame Liberalität erklärt sich aus dem überaus starken Bedürfnis nach praktischen Aerzten für die englischen Heere. Aus dem Prüfungsprogramm sind auch Physik und Physiologie gestrichen. Für etwa nicht kriegsbegeisterte Kandidaten der Medizin steht dem Senat der Universität noch ein sehr kräftiges Druckmittel zur Verfügung, er hat die Vollmacht, nur Kandidaten zur Prüfung zuzulassen, die zum Kriegsdienst bereit und tauglich sind. Die Absicht der englischen Universität, treibhausmäßig ausgebildete Aerzte auf die englischen Soldaten loszulassen, wird vermutlich, wo sie an der englischen Front bekannt wird, nicht gelinden Schrecken auslösen.

Wissenschaftliche Nachrichten. Der Regierungs- und Baurat Kickton in Potsdam wurde in die Hochbauabteilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in Berlin versetzt. Kickton gehört zugleich dem Lehrkörper der Berliner Technischen Hochschule als Privatdozent für „Uebungen im Skizzieren und in der malerischen Darstellung von Architekturen unter Berücksichtigung ihrer Umgebung an. Er ist 1861 zu Marienwerder geboren.

Der Papyrusforscher, ordentlicher Honorarprofessor in der Heidelberger Juristenfakultät, Telegraphendirektor a. D. Geh. Postrat Dr. phil., Dr. jur. h. c. Friedrich Preisigke, begeht am 14. Februar seinen 60. Geburtstag.

Die Universität Warschau wird nach dem Muster der in Deutschland seit Jahren durch Studierende geleiteten Arbeiterbildungskurse auch an der neuen Warschauer Universität solche Kurse einrichten.

Der frühere außerordentliche Professor für Germanistik in Basel und Oberbibliothekar an der dortigen Universitätsbibliothek, Dr. Karl Meyer, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Dem Prorektor der Technischen Hochschule in Wien, Professor Dr. Richard Schumann, wurde der Titel und Charakter als Hofrat, dem Bibliothekar Dr. Eduard Fechtner der als Regierungsrat verliehen.

Dem Ministerialrat im Eisenbahnministerium Dr. Max Juellig, Privat- und Honorardozent für elektrische Telegraphie und Eisenbahnsignalwesen an der Technischen Hochschule in Wien, wurde der Titel ordentlicher Professor verliehen.

An der Czernowitzer Universität, an der bis jetzt nur noch Vorlesungen an der theologischen Fakultät stattfanden, werden die Vorlesungen im Sommersemester wieder aufgenommen.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Im äußersten Nordosten und Westen ziemlich starke, in den meisten anderen Gegenden geringe Niederschläge.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Vorherrschend wolkig und etwas nebelig mit geringen Niederschlägen bei wenig veränderter Temperatur.

Kammgarn-Spinnerei Düsseldorf.

Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** findet **Sonnabend, den 4. März, nachmittags 3½ Uhr, im Palast-Hotel, Breidenbacher Hof, Düsseldorf,** statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsrats und des Vorstands sowie Vorlage des Ge-Geschäftsbericht und des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1915.
2. Erteilung der Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand.
3. Beschlussfassung über die Verwendung de Reingewinns.
4. Teilweise Neuwahl des Aufsichtsrats.
   Es scheiden in diesem Jahre aus die Herren:
   Hermann Wülfing in Vohwinkel,
   Chr. Schaurte in Düsseldorf,
   Ernst Boeddinghaus in Berlin.
5. Wahl von zwei Rechnungsprüfern für das Jahr 1916.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nach § 7 unserer Satzung nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche mindestens 8 Tage vor der Generalversammlung den Besitz ihrer Aktien unter Angabe der Nummern bei uns oder bei den Herren:
von der Heydt, Kersten & Söhne, Elberfeld,
von der Heydt & Co., Berlin, Mauerstr. 53,
schriftlich anzumelden und in oben bezeichnetem Versammlungslokal den Besitz eine Stunde vor Eröffnung der Generalversammlung nachweisen. Zum Nachweis ist erforderlich entweder die Vorzeigung der Aktien oder des für genügend erachteten Depotscheins, welcher die Nummern der Aktien enthalten muss.

Düsseldorf, den 8. Februar 1916.

Kammgarn-Spinnerei Düsseldorf.
Schmidt.

Mehrere Gemälde
bekannter Künstler, gem. u. A. Landschaften, Genre, Frucht- u. Blumenst., Bauernköpfe, Marine, Ruhst. etc., mittlere, grössere, gerahmt, billig zu verk. Off. u. **Sch. 2 R. 285** an **Rudolf Mosse** Bln W 30, Mart. Lutherstr. 9.

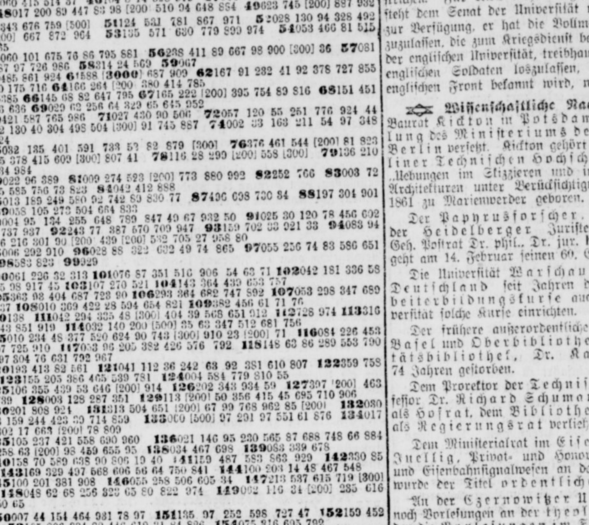
Schreibmaschinen
einzeln u. gröss. Posten, alle Systeme zu kaufen gesucht. Off. u. **Ro. J. 1979** an die Expedition des Bl. erbeten.

Es empfehlen sich als

Spediteure:

Aachen: Gebr. Blaise, Bahnspedit. Caesar Mathée, Internat. Transporte. Speditions- und Lagerhaus A.-G.
Aken: Hafen- u. Lagerhaus A.-G.
Amsterdam: „Blaauwhoedenveem" Speditions- u. Lagerhaus A. G.
Berlin: Bartz & Co. A.-G., auch Möbeltransport und Lagerung. Hch. Beck & Co., Köpenickerstr. 33. Berliner Packetfahrt-Gesellschaft Starke & Co., Ritterstr. 98/99. Berliner Spediteur-Verein A.-G. Robert Haberling, W. 9. Handl & Co., Quitzowstr. 121. Ausserhalb jeder Konvention. C. 2, A. Warmuth.
Bochum i. W.: Fr. Grammert & Co.
Bremen: Joh. Heckemann, gr. 1831. F. W. Neukirch, Bahnsped., Int. Transp.
Brüssel: Handl & Co., 28 Rue St. Michel.
Danzig: Brombg. Schleppschiff. A.-G.
Dresden: Becker & Hesse.
Essen: Gebr. van Eupen, amtl. Spedit.
Flensburg. W. C. Frohne, Sp. u. D.-Exp.
Forst (Lausitz): Julius Noack.
Hamburg: Joh. Heckemann gr. 1831
Hannover: Fritz Bäte, Spediteur Joh. Chr. Heine.
Köln: Handl & Co., Kümpchenshof 4.
Konstanz: **Senger & Butz.**
Newyork: Knauth, Nachod & Kuhne Verzollung, Einziehung und Bevorschussung von Rechnungen.
Osnabrück: Wilh. Vassmel G. m. b. H.
Posen: Freudenreich & Cynka. Carl Hartwig, Kgl. Hofspedit. u. Bahn.
Potsdam: H. Beuster & Sohn Grauel & Coqui.
Rotterdam: „Blaauwhoedenveem" Speditions- u. Lagerhaus A.-G. Heinr. Hanno & Co. Gebr. Scheuer, Spedit. Schaffhsen, Ostschweiz, Transpt.-Ges.
Stettin: A. Brandy vorm. Elkan & Co Th. Lindenberg (auch in Lübeck)
Stralsund u. Sassnitz: C. Faust junior
Stockholm: H. Schippmann, A. G
Triest: Brüder Wetzler.
Zürich: Burckhardt, Walter & Co.

Ueber die Bedingungen zur Aufnahme in diese Tabelle gibt Interessenten auf Verlangen die Expedition des Berliner Tageblatts Auskunft.

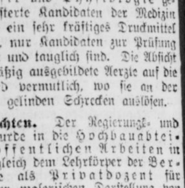


In deutscher Sprache wird hier dem Kaufmann, der sich den soliden schwedischen Markt für die **Ausfuhr und Einfuhr** erschliessen will, zum erstenmal ein überaus vielseitiges und volkswirtschaftlich höchst interessantes Werk über **Schweden** geboten.

Aus dem Inhalt: Landkarte von Schweden und Plan von Stockholm. — Land, Volk und Sitten. — **Norrland, das Land der Zukunft.** — Das Porpuswerk. — Wasserkräfte. — Areal und Bevölkerung. — Schwedens Städte. — Erwerbsverhältnisse. — Auswärtiger Handel. — Ein- und Ausfuhr. Den Hauptinhalt des Buches aber bilden die sorgfältig ausgewählten, nach Städten und Branchen geordneten

15000 Industrie- und Handelsadressen

Das Buch ist reich illustriert, zirka 400 Seiten, elegant gebunden und kostet **10.– Mark** Man verlange Prospekt vom Kommissionsverlag **Rudolf Mosse - Abteilung Adressbuch - Berlin SW. 19.**



Neu! Neu!

Heinzelmännchen Wunder-Glocke kocht und bratet
bei geringstem **Gasverbrauch in wenigen Minuten!**
Verlangen Sie bitte Beschreibung!
Preis **4** Mark **5** Mark **6** Mark
erhältl. i. all. bess. Haushaltungsmagazinen wo nicht, wende man sich an die
Heinzelmännchen Akt. Ges.
Berlin NW 40 Heidestr. 52

Prof. Fr. v. Defregger
2 kleine Bauernköpfe zus. für M. 2500 zu verk. Off. u. **Sch. 2 Z. 206** an **Rudolf Mosse, Berlin W. 30,** Martin Lutherstr. 9.

Reinwollene blaue und schwarze **Herrenstoffe** für Kostüme u. Anzüge sehr billig. **Theodor Lehmann,** Kommandantenstr. 67.

Hennigson's ges. gesch.
Be We Bonbons.
Anerkannt gute Hilfe bei Husten und Heiserkeit. 30 und 50 Pfg. Zu haben in den Apotheken.

Amsterdamsche Handelsbank
Amsterdam
Bankgeschäfte jeder Art

Aus den uns fortgesetzt zugehenden Anfragen nach Verwertung notleidender Coupons geht hervor, dass noch immer Milliarden
Russischer Werte
sich in Deutschland befinden.
Durch eine Abstossung der Russen ins neutrale Ausland werden unsere Goldguthaben gestärkt. Wir raten, die **Russischen Papiere** in **gute andere Anleihen** zu tauschen, was fast **ohne Kapitals- und Zinsen-Einbusse** noch möglich ist. —
Wir sind gern bereit, kostenfrei Vorschläge zu machen.
Everth u. Mittelmann, Bankgeschäft
Berlin C. 19, Petriplatz 4, gegenüber der Petrikirche.
Gegründet 1875. 10–1 und 3–6 Uhr.

andels-Zeitung des Berliner Tageblatts.

nmer 77. Berlin, Freitag, 11. Februar 1916. Abend-Ausgabe.

* Pariser Finanzbrief.

7. Februar 1916.

örse hat in den letzten Wochen eine festere Haltung men, und wenn auch das Publikum sich noch immer ltend zeigt, so tragen doch gewisse Momente dazu bei, kehr etwas zu beleben. Dahin gehört vor allem die ende Nachfrage nach spanischen Werten, begünstigt durch den Valutagewinn, von Spanien aus ar macht, und dahin gehört auch die Steigerung upferpreises. Die Ultimoliquidation ist unbeachtet vorbeigegangen; Reportgelder waren reichlich nmarkt. Die 3proz. „ewige" Rente setzte ihre Abwärtsg ununterbrochen fort. Der Kurs von 61 Fr. entsprricht 5proz. Rente, die nach Detachierung ihres ersten Coupons Fr. sich auf 87,25, also gleich ihrem Ausgabekurse, stellt. gebot in der alten Rente ist immer noch sehr drückend, rd täglich nur ein kleiner Bruchteil, etwa 1 bis 2 pCt., von entlichen Kassen aufgenommen. Was die neue Rente anto gab der Motivenbericht zu einem kürzlich veröffentGesetzentwurf einen Ueberblick über die darin erfolgten ndzeichnungen. Danach belaufen sich diese auf Milliarde Fr., wovon 602 Mill. Fr. in England, ca. 200 Mill. im übrigen Ausland und weitere 200 Mill. Fr. in Paris fürische Rechnung gezeichnet wurden. Von den ersteren n auf Spanien 15,03 Mill. Fr., auf die Schweiz 80 Mill., lland 20 Mill., Griechenland 4,70 Mill., Portugal Norwegen 9 Mill., Monaco 6 Mill., Aegypten ll., Brasilien 2,33 Mill., Argentinien 10 Mill. und da 12 Mill. Fr. Der genannte Gesetzentwurf gab auch teressanten Ueberblick über die Ausgabe der Nationrteidigungsbons bis Ende 1915.

ach waren:

	Fr.	Fr.
esamt ausgegeben bezw. erneuert		18 066 774 500
ückbezahlt	4 526 339 525	
euert	3 957 045 840	
getauscht gegen Nationalverteidigungs-Obligationen	372 129 755	
getauscht gegen 5proz. Rententitel	2 268 341 110	11 123 856 230
le 1915 noch im Umlauf		6 942 918 270

n ausländischen Renten werden russische noch nur sporadisch umgesetzt. 5proz. Russen von 1906 zeigen 20 eine etwas bessere Tendenz. 4½proz. von 1909 werden 50, 3proz. von 1891 mit 57,90 Fr. notiert. Einzelner kleiner ze erfreuen sich die vom russischen Staat garantierten ahnobligationen. Das Hauptinteresse auf dem Gebiet der dischen Renten konzentriert sich auf spanische Exterieurs, re Aufwärtsbewegung bis auf 89,60 Fr. fortgesetzt haben. sammenhang damit sind auch andere Werte der spanischen e begünstigt; Andalusier stiegen auf 336. Nord de l'Espagne 7 und Saragossa auf 414 Fr.

t dem Bankenmarkt waren die Aktien der Banque rance durch die auf der jüngst abgehaltenen Generalverlung abgegebenen Erklärungen begünstigt. In dieser Wurde ntlich die umfangreiche devisenpolitische Tätigkeit der Bank die zunehmende Belebung von Handel und Industrie herhoben; die letztere geht allerdings zum grössten Teil auf die annten Kriegsaufträge zurück, während ein grosser Teil der lisch französischen Friedensindustrien noch immer brach

e gestundeten Wechsel, die Anfang 1915 noch 3478 Mill. cs betrugen, werden am 3. Februar 1916 mit 1777,8 Mill. Fr. swiesen; der noch ausstehende Betrag betrifft in der Haupt e die besetzten Departements sowie Belgien. Der Metallt des Instituts belief sich am 3. d. M. auf 5372,7 Mill. Fr., wo 5019,5 Mill. Fr. den Bestand an gelbem Metall darstellen. Kriegsvorschuss an den Staat, dessen Maximum auf 9 Milliar Francs festgestellt ist, erhöhte sich im Jahre 1915 von 3,9 auf Milliarden, ging dann nach der Begebung der Kriegsanleihe 5 Milliarden zurück und hat sich neuerdings um 400 Mill. Fr. ehrt. Er wird mit ¾ pCt. netto verzinst, doch erhöht sich Zinsfuss ein Jahr nach Friedensschluss auf 3 pCt., wovon ct. zur Tilgung zu dienen haben. Von den übrigen Papieren Bankenmarktes verdient der Rückgang der Crédit onnais-Aktien Erwähnung. Der Kurs der Aktie dieses en französischen Bankinstituts hat sich infolge von Gewinnisationen von 985 auf 940 Fr. ermässigt und dann um eine nigkeit auf 945 Fr. erholt. Die Dividende soll dem Vernehmen h, wie im Vorjahr, mit 25 Fr. vorgeschlagen werden: die Mobilanz per Ende Dezember zeigt u. a. die folgenden Veränderungen:

Aktiva.	31. Dez. 1915 Fr.	31. Dez. 1914 Fr.
Kassa und Bankguthaben	589 453 014	721 361 383
Portefeuille u. Nationalverteidigungsbons	902 129 575	653 589 064
Vorschüsse mit Garantie u. Reports	241 479 165	324 776 869
Konto-Korrent-Debitoren	383 472 294	508 613 714
Change-Operationen auf Termin mit Garantie	21 240 000	—
Effekten	8 633 766	8 608 525
Verschiedene Posten	51 289 659	3 442 709
Immobilien	35 000 000	35 000 000
Passiva		
Depots und Bons auf Sicht	592 613 860	654 830 572
Konto-Korrent-Kreditoren	1 048 557 966	1 082 606 528
Change-Operationen auf Termin mit Garantie	21 240 000	—
Forderungen, nach Inkasso fällig	98 814 731	15 360 465
Akzepte	18 650 909	28 686 524
Bons auf Termin	15 534 501	

Das einbezahlte Aktienkapital mit 250 Mill. Fr. und die Reserven mit 175 Mill. Fr. sind unverändert geblieben. Bemerkenswert ist der Rückgang der liquidesten Aktiven (Kassa und Bankguthaben) im Zusammenhang mit der Mehrbelastung des Portefeuilles mit Nationalverteidigungsbonds. Neu sind die Posten „opérations de change à terme garanties" und „comptes exigibles après encaissement", also „Wechselkursoperationen auf Termin mit Garantie" und „nach Inkasso fällige Forderungen". Interessant ist ferner die Abnahme der Lichtdepositen und der Kontokorrentkreditoren.

Man darf annehmen, dass diese Verschiebungen beim Crédit Lyonnais durchaus typisch für die französischen Grossbanken im abgelaufenen Jahre sind.

Die Entwicklung der Devisen war uneinheitlich, jedoch in der Hauptsache fest. London, und in Verbindung damit New-York zogen weiter im Kurse an, wogegen die holländische Devise im Rückgang ist. Gegenüber dem Anfang dieses Jahres zeigen die Kurse folgende Veränderung:

	Anfang Januar	7. Februar
London	27,30	28,07
New-York	586	589½
Spanien	556	559½
Italien	89	87½
Schweiz	111½	113
Petersburg	174	176
Holland	239	247
Dänemark	158½	161½
Schweden	162	163½
Norwegen	162	162

Mit Rücksicht auf den hohen Stand der englischen und amerikanischen Valuta ist eine neue amerikanische Anleiheoperation mit dem Hause Morgan im Zuge. Doch fehlen darüber genauere Nachrichten; insbesondere lässt das genannte Haus die Meldung dementieren, wonach es beabsichtige, für die Rechnung der französischen Regierung die Obligationen der Cleveland, Cincinnati and St. Louis Ry. anzukaufen.

* Die Bayerische Bodenkreditanstalt

in Würzburg schreibt in ihrem Geschäftsbericht für 1915, dass der Krieg ihr über die verminderte Geschäftstätigkeit und Erwerbsmöglichkeit hinaus Nachteile und Verluste gebracht hat. Damit ist offenbar die Entwertung von Hypotheken gemeint, über die die Bank berichten muss. Die Einnahmen auf Provisionskonto haben sich um rund 200 000 M. auf 134 292 M. ermässigt; dagegen erhöhten sich die Steuern von 60 000 M. auf 169 629 M., und die Zinsabschreibungen mussten für 1915 mit 179 180 M. gegen 76 496 M. für 1914 vorgenommen werden. Der Ueberschuss ist bei einer Nettozinseinnahme von 5 935 469 M. (5 519 945) und 5 096 014 M. (5 099 358) Zinsausgaben mit 623 676 M. (717 120) ausgewiesen. Hierin ist ein Vortrag von 156 568 M. (106 070) enthalten. Trotz des erheblichen Ertragsrückganges will das Institut wieder wie im Vorjahre 6 pCt. Dividende auf das 7,5 Mill. M. betragende Aktienkapital ausschütten. Dies wird dadurch ermöglicht, dass die Hypothekenreserve, die für 1914 100 000 M. und im Jahre 1913 550 000 M. erhielt, diesmal ganz leer ausgeht. Auch andere Rücklagen werden, sieht man von der geringfügigen Erhöhung des Vortrags auf 163 292 M. ab, nicht gestellt. Zieht man in Betracht, dass das Institut für das abgelaufene Jahr 556 000 M. (6. V. 0) auf Darlehuskapitalien abschreiben muss, so kann es zweifelhaft erscheinen, ob die in Vorschlag gebrachte Gewinnverteilung berechtigt ist.

Von den allgemeinen Ausführungen der Verwaltung interessieren die folgenden:

Das Pfandbriefgeschäft ruhte während des ganzen Jahres. Die Ausleihungstätigkeit war sehr gering. — Unsere grosse Sanierungsaufgabe war in angestrengtester Arbeit vor dem Krieg soweit gefördert, dass wir behaupten konnten, am Ziele zu stehen. Es schien diese Werk im allgemeinen vollendet und für unser Institut die Zeit der Kapitalverluste vorüber zu sein. Mit Verhältnissen wie den heutigen haben wir dabei allerdings nicht gerechnet. Die lange Kriegsdauer hat eine weitere Verschlechterung der früher schon notleidenden Hypotheken und neue beträchtliche Kapitaleinbussen in Darlehensgeschäft verursacht. Die Hypotheken, an denen diese neuen Verlustfälle zu verzeichnen sind, boten vordem keinen Anlass, sich mit ihnen näher zu befassen; denn die Zinsen wurden ordnungsgemäss bezahlt. Erst der Krieg hat ihre Minderwertigkeit aufgedeckt, teilweise geschaffen. Sie stammen gleich wie die alten notleidenden Hypotheken aus der Zeit der ersten Verwaltung, das ist die Zeit bis 1907, einer Periode, die ihren Abschluss fand mit der bekannten Zehlendorf-Klein-Machnower Terrainbeleihung von 1½ Mill. M. Der grössere Teil des Jahreserträgnisses muss zum Ausgleich der Schäden dem Abschreibungskonto zugewendet werden. Von den seit 1908 abgeschlossenen Neubeleihungen hat uns bis jetzt keine einzige eine Schwierigkeit bereitet. Der Regressprozess gegen frühere Mitglieder des Aufsichtsrats wegen der Zehlendorfer Terraingeschäfte ist vom Gericht ausgesetzt worden, da ein Beklagter Kriegsteilnehmer ist.

Aus den sonstigen Erläuterungen ist zu entnehmen, dass dem Rückgang der Registerdarlehen von 136 144 117 M. auf 133 884 305 Mark eine Minderung des in der Bilanz aufgeführten Pfandbriefumlaufes von 133 324 700 M. auf 133 156 600 M. gegenübersteht. Von diesen letzten Zahlen müssen jedoch die im eigenen Besitz des Instituts befindlichen Pfandbriefe abgezogen werden. Diese beliefen sich am 31. Dezember 1915 auf 6 593 516 M. (gegen 6 510 006 M. am 31. Dezember 1914). Die Zins- und Annuitätenrückstände betrugen 133 019 M. (260 978), von denen 46 862 M. (123 802) als uneinbringlich abgeschrieben wurden. Die Bank war im Berichtsjahr an 14 (29) Zwangsversteigerungen und 62 (30) Zwangsverwaltungen beteiligt, Verluste dabei sind nicht ausgewiesen.

Aus der Bilanz sind noch zu nennen: Bankguthaben 2 941 531 Mark (3 037 507), Zinsraten und Annuitäten (darunter die am 1. Januar 1916 fälligen Leistungen) 1 198 558 M. (1 245 150), fremde Effekten (Reichs- und Staatsanleihen) 3 963 330 M. (230 507), Kreditoren 165 559 M. (34 914), Zinsscheinverpflichtungen (einschliesslich der am 1. Januar 1916 fälligen) 1 301 792 M. (1 349 919).

Die Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren. Durch Anfrage bei den zuständigen Stellen ist festgestellt worden, dass die Bekanntmachung der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren vom 1. Februar 1916 in erster Linie deshalb erschienen ist, um eine plötzliche, Handel und Gewerbe sowie Verbraucher schädigende Preissteigerung zu verhindern, die sicherlich die Folge der weitgehenden Beschlagnahme gewesen wäre. Erörterungen über Aenderungen dieser Preisbeschränkung sollen demnächst mit den amtlichen Handelsvertretungen und Vertretern der besonderen Fachverbände des Webstoffgewerbes gepflogen werden. Zur Vermeidung unnötiger Arbeit sei daher dringend davon abgeraten, sich unmittelbar an die Kriegsrohstoffabteilung oder das Webstoffmeldeamt mit auf jene Bekanntmachung bezüglichen Anfragen und Anregungen zu wenden oder gar deswegen Reisen nach Berlin zu unternehmen. Einzelauskünfte können in der Angelegenheit grundsätzlich nicht erteilt werden. Mit Anregungen wende sich der Einzelne an die örtlich zuständige Handelsvertretung. Im übrigen sei darauf hingewiesen, dass die Bekanntmachung nicht nur die Kleinhändler, sondern jeden Verkäufer, also auch Fabrikanten und Grosshändler betrifft. Zur Kenntnis der Behörden ist gelangt, dass eine verschentliche vorzeitige Veröffentlichung der neuen Beschlagnahmebekanntmachungen gewissenlose Leute dazu veranlasst, ihre Verkaufspreise sofort in wucherischer Weise heraufzusetzen. Dadurch würde die Verordnung, die verhindern soll, dass der Bevölkerung die Bekleidung verteuert wird, teilweise wirkungslos werden. Daher wird darauf hingewiesen, dass es als ein Verstoss anzusehen ist, wenn dem weiteren Verkauf solche in den letzten Januartagen heraufgesetzten Preise zugrunde gelegt werden, die in Wahrheit vor dem 1. Februar 1916 nicht erzielt worden sind.

* **Preissteigerung für Schlösser.** Infolge der neuen Steigerung der Rohstoffpreise und der übrigen Herstellungskosten beschlossen verschiedene Velberter Preiskonventionen für Schlösser eine sofortige Erhöhung des bisherigen Teuerungszuschlags um 10 pCt.

✕ **Berliner Handelsgesellschaft.** Die Aufsichtsratssitzung des Instituts findet, wie wir hören, am 24. Februar statt.

* **Braunschweiger Privatbank Akt.-Ges.** Der Jahresgewinn für 1915 beträgt 705 661 M. gegen 701 621 M. i. V. Das Effekten- und Konsortialkonto erbrachte einen Nutzen von 180 892 M. (182 695), das Zinsen- und Wechselkonto 475 371 M. (530 759), das Provisionskonto 230 097 M. (193 439). Der Generalversammlung soll folgende Verteilung vorgeschlagen werden: Abschreibungen auf Bankgebäude und Inventar 18 872 M. (18 250), Reservestellung Delkrederekonto wieder 100 000 M., Tantieme 88 488 M. (84 709), 6½ pCt. Dividende (6. V. 6 pCt.) = 390 000 Mark (360 000), und Vortrag auf neue Rechnung 108 200 M. (108 622). Der Gesamtumsatz der Bank erhöhte sich von 929 Mill. Mark auf 1293 Mill. M.

Die Braunschweigische Bank- und Kreditanstalt zahlt für das Geschäftsjahr 1915 eine Dividende von 5 pCt. gegen 4 pCt. im Vorjahre.

* **Die fünfte russische Kriegsanleihe** soll, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, demnächst zur Ausgabe gelangen. Die neue innere Anleihe soll 2 Milliarden Rbl. umfassen und Mitte März aufgelegt werden. Die Bedingungen sind die gleichen wie für die letzte 5½proz. Anleihe. Die letzte russische Kriegsanleihe, die im eigenen Lande aufgenommen wurde, hatte, ebenso wie die vorangegangenen, ein sehr schlechtes Ergebnis gebracht. Wie erinnerlich, hatten die Privatbanken bei der letzten Anleihe 600 Mill. Rbl. übernehmen müssen. Auf die Anleihe, die zu 95 pCt. emittiert wurde, waren nur 322 Mill. Rbl. gezeichnet worden. Wie wenig der russischen Regierung damit gedient war, ergibt sich daraus, dass jetzt bereits die Ausgabe einer weiteren Anleihe notwendig wird, obgleich die Bedingungen für den Erfolg einer fünften Kriegsanleihe keineswegs günstiger geworden sind.

* **London,** 9. Februar. (Privat-Telegramm.) Das **Geschäft** an der **Börse** gestaltete sich heute **lebhafter.** Englische Kriegsanleihe wurde zu 97 umgesetzt, französische zu 85½. Heimische Eisenbahnanteile waren fest auf günstige Dividendenerklärungen. Auch argentinische Bahnwerte verfolgten steigende Richtung. In amerikanischen Werten verlief das Geschäft ruhig. Ausländische Staatsrenten wurden begehrt. Minenwerte hatten nur geringe Umsätze aufzuweisen, dagegen waren Kupferwerte fest, ebenso Oelaktien. Shells stellten sich auf 96 s. 6 d., königlich niederländische Petroleumshares 48½. — Der **Geldmarkt** war fest veranlagt. Tägliches Geld sowie Wochengeld waren zu 4½ pCt. zu haben. Am **Diskontmarkt** war der Verkehr ruhig. Zweimonatswechsel bedangen 5 7/16 pCt., Dreimonatswechsel 5 9/16 pCt. — Die **Premier Diamond Co.** zahlt die seit 31. Oktober 1914 rückständige Dividende von 6 s 3 d. auf die Vorzugsaktien. — Die **Goldausbeute** in **Indien** im Januar beträgt 45 214 Unzen gegen 47 354 und 47 988 im Vorjahr. — Die **London and Liverpool Bank of Commerce** erklärte eine Dividende von 4 pCt. Im Jahresbericht klagt die Verwaltung darüber, dass die amerikanischen Banken den Londoner Banken in zunehmendem Masse das Wechselgeschäft entreissen. — Die **Bovril Co.** erklärte eine Dividende von 3 pCt. gegen 2½ pCt. im Vorjahr. — Die **Henry Bessemer Co. Stahlwerke** erklärten eine Dividende von 12½ pCt. gegen 10 pCt. im Vorjahr. Ein neuer Hochofen der Gesellschaft mit einer Kapazität von 30 To. hat in Bolton seine Tätigkeit aufgenommen.

* An der Börse

wurde die Denkschrift über eine Verschärfung des U-Bootkrieges sowie die Erklärung des Reichskanzlers über das Verhältnis zu Amerika viel besprochen und mit Genugtuung begrüsst. Die Tendenz war im allgemeinen fest. Insbesondere wurden die Aktien der Deutschen Erdöl-Gesellschaft zu steigenden Kursen in erheblichen Beträgen umgesetzt auf Gerüchte über einen zu erwartenden günstigen Abschluss. Ferner waren die Aktien von Automobilfabriken, besonders die der Daimler-Werke sowie der Benz-Gesellschaft, wesentlich gebessert, auch die Aktien von Rüstungsunternehmungen waren meist höher. Von Montanwerten wurden die Aktien der Phönix-Gesellschaft, der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft gesucht, während oberschlesische Werte heute weniger beachtet waren. Von Schiffahrtsaktien waren die der Hansa-Gesellschaft bevorzugt. Im übrigen sind zu erwähnen die Aktien der Steaua Romana, der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, der Gebr. Böhler-Gesellschaft, der Becker-Stahlwerke, der Thale-Gesellschaft, der Bergmann-Elektrizitätswerke, die meist anziehen konnten. Ziemlich lebhaftes Geschäft entwickelte sich in den Aktien der Hackethal-Draht- und Kabelwerke. Am Rentenmarkte waren von heimischen Anleihen 3proz. und 3½proz. etwas befestigt, die übrigen behauptet. Am Markte der fremden Renten waren griechische befestigt, auch rumänische und russische gut behauptet, dagegen japanische angeboten.

*

Am Geldmarkt war heute tägliches Geld weiter leicht. Zu 4 pCt. war es reichlich angeboten. Der Privatdiskont stellte sich auf 4¾ pCt., aber auch darunter.

Telegraphische Auszahlungen		11. 2. Geld	11. 2. Brief	10. 2. Geld	10. 2. Brief
New York	Dollar	5,29	5,31	5,30	5,32
Amsterdam	Gulden	227¾	228¼	227½	228
Rotterdam	Gulden	227¾	228¼	227½	228
Kopenhagen	Kronen	151½	152	151¼	151¾
Stockholm	Kronen	151¾	152¼	151½	152
Christiania	Kronen	151¼	151¾	151¼	151¾
Basel	Franken	102½	102¾	102⅜	102⅝
Zürich	Franken	102½	102¾	102⅜	102⅝
Wien	Kronen	70,95	71,05	71,20	71,30
Budapest	Lei	84⅞	85⅛	84⅝	85⅛
Bukarest	Leva	77	78	77	78
Sofia	Leva	77	78	77	78

Bemerkenswert und erfreulich ist der weitere Rückgang der Auszahlung New-York, der Hand in Hand mit einer kräftigen Erholung der deutschen Valuta in New-York geht. Im freien Verkehr entwickelte sich nur einiges Geschäft in Rubelnoten. Diese setzten heute ihre Kurssteigerung fort.

*

Im heutigen Warenverkehr wurden folgende Preise bekannt: Maismehl, rumänisches, rollend, je nach dem Datum der Abladung von Rumänien 87—91 M., loko Dresden 92—95 M., loko Berlin 93—96 M. in Waggons für 100 kg.

* **Fabrikkartoffeln.** Aus einem Rundschreiben der „Teka" an die Kartoffeltrocknereien, Fruchtstärkefabriken und Stärkefabriken geht hervor, dass der fortan zu zahlende Preis der Fabriken bei Kartoffelanschaffungen bis 22 Pf. für das Stärkeprozent an Verladestation betragen darf, so dass die frühere Begrenzung des Preises mit 3,75 M. pro Ztr. in Wegfall kommt. Auch wird den Fabriken empfohlen, selbst solche Fabrikkartoffeln, aus denen Speiseware bereits aussortiert ist, nicht zurückzuweisen. Bei Verarbeitung eigener Kartoffeln erfolgt die Abrechnung gleichfalls auf Basis von 22 Pf. pro Stärkeprozent, doch fallen hierbei Fracht und Einkaufsgebühr fort.

Wasserstand am 11. Februar. Am Pegel zu 0,46 m. Dresden — Magdeburg 2,03 m.

* Die Geschäftslage in der westdeutschen Montanindustrie

Unser rheinisch-westfälischer Korrespondent schreibt uns: Auf dem Montanmarkt hat das neue Jahr wieder eine allgemeine Preissteigerung gebracht, nachdem in der zweiten Hälfte des Jahres 1915 ein Stillstand in der sprunghaften Aufwärtsbewegung der Preise eingetreten war, dem auf dem Walzeisenmarkte, namentlich für Stabeisen, im Herbst sogar ein zeitweiliger erheblicher Preisrückgang gefolgt war. Gegen Ende des verflossenen Jahres zeigte der Eisenmarkt aber wieder eine zunehmende Befestigung. Der anhaltend starke Bedarf für Kriegslieferungen aller Art gab dem Eisenmarkt eine Stütze, so dass die Verbraucher und auch der Handel sich schliesslich gezwungen sahen, aus ihrer längere Zeit beobachteten Zurückhaltung herauszutreten, worauf sich, dem vorhandenen starken Bedarf entsprechend, in kurzer Zeit wieder eine sehr lebhafte Geschäftstätigkeit entwickelte. Zu der plötzlich wieder einsetzenden lebhaften Nachfrage hat zweifellos auch der Umstand beigetragen, dass in Verbindung mit der Bildung der verschiedenen Ausfuhrvereinigungen für Walzwerkserzeugnisse auch die Inlandsvereinigungen, die zum Teil nur noch ein Scheindasein geführt hatten, wieder festere Gestalt annahmen, wenn auch längst nicht in dem Masse, wie man das in manchen Kreisen wohl gehofft hatte. Den Anstoss zu der allgemeinen Erhöhung der Eisenpreise haben diesmal nicht die grossen Rohstoffverbände gegeben. Diese sind — und zwar zuerst das Kohlensyndikat, dann der Stahlwerksverband und als letzter der Roheisenverband — mit ihren Preiserhöhungen erst den Vereinigungen für Fertigeisen gefolgt. Von diesen nahm zuerst die Grobblechvereinigung gleich nach ihrer Neubildung eine Erhöhung der Verkaufspreise um 10 M. für die Tonne vor, der jetzt bereits eine abermalige Preissteigerung um den gleichen Betrag gefolgt ist. Die Walzdrahtpreise, die gleichfalls um 10 M. die Tonne erhöht wurden, haben einstweilen keine neue Heraufsetzung erfahren, wohl aber die Preise für Drahtverfeinerungen, für Bandeisen, Schweisseisen und Röhren. Auch die Stabeisenpreise, die zeitweise schon um 10 M. bis 20 M. unter den Mindestpreis der Stabeisenvereinigung gesunken waren, bewegen sich wieder in aufsteigender Richtung. Der frühere Mindestpreis von 140 M. ist nicht nur wieder erreicht, sondern wird bereits erheblich überschritten.

Die jetzt eingetretene Befestigung auf dem Eisenmarkt wird aller Voraussicht nach von längerer Dauer sein, denn die Werke sind durchweg nicht nur für das erste, sondern auch schon für das zweite Viertel des laufenden Jahres ausreichend beschäftigt. In dem hauptsächlich für Kriegslieferungen in Betracht kommenden Qualitätsmaterial hatte die dringende Nachfrage ja kaum eine Unterbrechung erfahren, jetzt stösst aber auch die Unterbringung der Erzeugung von gewöhnlichem Handelsmaterial nicht mehr auf Schwierigkeiten. Mit einer nennenswerten Steigerung der Herstellung ist bei den bestehenden Arbeiter- und Betriebsverhältnissen während der Dauer des Krieges ja nicht zu rechnen. Die lebhafte Nachfrage aus dem neutralen Auslande hat auch durch die in Zusammenhang mit der Bildung der Ausfuhrvereinigungen vorgenommene Erhöhung der Ausfuhrpreise keine Einschränkung erfahren. Das Ausland ist bei dem völligen Fehlen der belgischen Ausfuhr eben fast ganz auf die Bezüge aus Deutschland angewiesen und muss daher auch die höheren Preise anlegen. In allerletzter Zeit ist die Nachfrage des Auslandes sogar noch wesentlich stärker geworden, da man ein weiteres Anziehen der Preise erwartet.

Was die Geschäftslage auf den verschiedenen Gebieten des rheinisch-westfälischen Montanmarktes angeht, so hat auf den Rohstoffmärkten der Versand, der längere Zeit durch Waggonmangel arg beeinträchtigt war, wieder einen grösseren Umfang angenommen. Auf dem Erzmarkt hält die feste Haltung an; die Siegerländer Erzgruben können dem Bedarf nicht voll entsprechen, weil ihnen bei dem herrschenden Mangel an geschulten Arbeitskräften eine Steigerung der Erzförderung nicht möglich ist. Die Preise für Siegerländer Erz sind mit 15 M. für Rohspat und 24,50 M. für Rostspat unverändert geblieben; nassauischer Roteisenstein, der kaum noch zu haben ist, kostet 21 M. bis 23 M., 30proz. Minette 3 M. bis 3,20 M., 32proz. 3,50 M. die Tonne. Auf dem Roheisenmarkt ist Qualitätsroheisen, dessen erhöhte Preise bereits mitgeteilt worden sind, immer lebhafter begehrt. Der Versand des Roheisenverbandes in Qualitätsroheisen ist denn auch von 53,65 pCt. im Dezember 1915 auf 59,65 pCt. im Januar 1916 gestiegen.

Aber auch in Luxemburger Roheisen, dessen Verkaufspreis bis zum 1. April noch unverändert 74,50 M. beträgt, für das zweite Vierteljahr aber gleichfalls eine Erhöhung erfahren wird, sind die Absatzverhältnisse nicht ungünstig. Der Alteisenmarkt bekundet bei ziemlicher Zurückhaltung der Verkäufer, die mit einem weiteren Anziehen der Preise rechnen, feste Haltung. Es besteht zwar keineswegs eine Knappheit in Schrot, aber die grossen Zufuhren aus den von den deutschen Truppen besetzten feindlichen Gebieten haben aufgehört, und man rechnet mit neuerlichen beträchtlichen Alteisenlieferungen an die verbündeten Staaten, von denen besonders Oesterreich schon bisher grössere Mengen Schrot aus Deutschland bezogen hat.

Auf dem Halbzeugmarkt hat die Steigerung des Versandes angehalten. Die Werke sind gegenwärtig im Rahmen ihrer beschränkten Leistungsfähigkeit voll beschäftigt, und der Abruf ist gut. Die Verkaufstätigkeit zu den erhöhten Preisen, die damit den höchsten Stand seit Bestehen des Stahlwerksverbandes erreichten, hat bereits in befriedigendem Umfange eingesetzt. In schwerem Eisenbahnmaterial ist der Abruf befriedigend, und die Werke sind stark beschäftigt, in Rillen- und Grubenschienen ist das Geschäft etwas besser geworden. Die Trägerpreise sind gleichfalls um 10 Mark auf 140 M. ab Diedenhofen erhöht worden. Der Versand hat sich trotz des Daniederliegens der Bautätigkeit infolge des starken Bedarfs der Konstruktionswerkstätten und Waggonfabriken etwas gehoben. Auch aus dem Auslande macht sich fortgesetzt Nachfrage nach Formeisen geltend.

Auf dem Stabeisenmarkt haben, wie schon eingangs erwähnt wurde, unter dem Einfluss der zunehmenden Nachfrage die Preise eine steigende Richtung eingeschlagen. Gewöhnliches Stabeisen aus Thomaseisen ist zu 142½ M. nur noch bei grossen Bestellungen gleicher Abmessungen zu haben, sonst fordern und erzielen die Werke Preise von 145 M. bis 150 M. Bei der Ausfuhr stellt sich der Stabeisenpreis gegenwärtig auf etwa 200 M. die Tonne. Die früher zu beobachtenden Preisunterbietungen haben ganz aufgehört, und die Werke verfügen über so reichliche Aufträge, dass manche bis Mitte des laufenden Jahres ausverkauft sind. Noch stärker als in gewöhnlichem Stabeisen ist natürlich die Nachfrage in Qualitätsstabeisen für Kriegsmaterial, wofür denn auch beträchtlich höhere Preise erzielt werden. Die Preise für Schweisseisen, das ebenfalls sehr begehrt ist, sind auf 168 M. für gewöhnliches Schweisseisen, 185 M. für Hufstabeisen, 200 M. für Nieteisen und 205 M. für Ketteneisen erhöht worden. Der von der Bandeisenvereinigung auf 180 M. heraufgesetzte Bandeisenpreis wird allerdings immer noch von ausserhalb der Vereinigung stehenden Werken unterboten.

Der Blechmarkt ist sehr fest veranlagt, die Werke sind stark beschäftigt und verlangen bei neuen Aufträgen ausgedehnte Lieferfristen. Nach der jüngsten Preiserhöhung der Grobblechvereinigung stellen sich die Verkaufspreise jetzt auf 165 M. für gewöhnliche Grobbleche, 175 M. für Konstruktionsbleche, 180 M. für Kesselbleche und 180 M. bis 185 M. für Schiffsbleche. Bei der Ausfuhr über Holland werden Preise von 125 Gulden für gewöhnliche Grobbleche und 125 bis 130 Gulden für Schiffsbleche gefordert. Die Inlandspreise für Feinbleche sind weiter auf 200 M. bis 220 M gestiegen. Der Bedarf hierin ist nach wie vor so dringend, dass die Werke nicht imstande sind, allen Anforderungen nachzukommen. Bei der Ausfuhr werden für Feinbleche erheblich höhere Preise verlangt, und es wird auch auf Zahlung in ausländischer Währung gehalten. Auf dem Röhrenmarkt herrscht zu den erhöhten Preisen eine lebhafte Geschäftstätigkeit, namentlich Gas- und Siederöhren sind, auch aus dem Auslande, sehr gesucht. Auf dem Drahtmarkt haben die Preise für Drahterzeugnisse weiter angezogen, während der Walzdrahtpreis mit 150 M. bzw. 160 M. für Siemens-Martin-Material nach der ersten Erhöhung unverändert geblieben ist. Der Grundpreis für gezogenen Draht steht jetzt auf 190 M., verzinkter Draht kostet 235 M., Stacheldraht 302½ M., Stiftendraht 187½ M. und Drahtstifte 200 M. Mit Ausnahme von Drahtstiften, deren Absatz von der schlechten Lage des Baugewerbes beeinträchtigt wird, besteht für alle Sorten Drahterzeugnisse eine überaus starke Nachfrage, besonders sind dünne Drähte und von diesen wieder vornehmlich geglühte und verzinkte Drähte von 1 Millimeter Durchmesser, die vielfach als Ersatz für Kupferdraht benutzt werden, sehr begehrt.

* Zur Verordnung über die Malzkontingente

hat der preussische Finanzminister Ausführungsbestimmungen erlassen, denen rückwirkende Kraft vom 1. Februar 1916 ab beigelegt ist. Dem Erlass entnehmen wir folgende Bestimmungen:

Der Bundesrat hat am 31. Januar d. J. eine Verordnung erlassen, nach der die auf Grund der Biernotverordnung vom 15. Februar 1915 auf das vierte Vierteljahr 1915, die drei ersten Vierteljahre des Jahres 1916 und den Monat Oktober 1916 entfallenden Malzmengen (Malzkontingente) um ein Fünftel herabzusetzen sind. Als auf den Monat Oktober entfallend soll hierbei ein Drittel der für das vierte Vierteljahr des Jahres 1916 berechneten Malzmenge angesehen werden. Zur Ausführung dieser Vorschriften bestimme ich folgendes: In dem Merkbuche für die Betriebsbeschränkung der Brauereien ist, aber nur in den Abteilungen für gewerbliche Brauereien, ein Abschluss zu machen. Darin sind darzustellen: 1. das Malzkontingent, das der Brauerei einschliesslich der Zu- und Abgänge durch Uebertragung für das vierte Vierteljahr 1915 zur Verfügung stand; 2., 3. und 4. die Malzkontingente, die der Brauerei zur Zeit des Abschlusses nach der Biernotverordnung vom 15. Februar 1915 für das erste, zweite und dritte Vierteljahr 1916 zur Verfügung stehen, gleichfalls unter Berücksichtigung der Zu- und Abgänge durch Uebertragung; 5. ein Drittel des für das vierte Vierteljahr 1916 in gleicher Weise berechneten Malzkontingents. — Die ermittelten fünf Zahlen sind jede für sich um ein Fünftel herabzusetzen, wobei im Endergebnis Bruchteile eines Kilogramms ausser Betracht bleiben.

Das nunmehr gekürzte Malzkontingent für das vierte Vierteljahr 1915 ist hierauf mit der in diesem Vierteljahre verwendeten Malzmenge zu vergleichen. Ueberschreitet letztere das gekürzte Malzkontingent, so ist der Ueberschuss auf das erste, zweite und dritte Vierteljahr und den Oktober 1916 nach dem Verhältnis der gekürzten Malzkontingente zu verteilen und von diesen abzuziehen. Diese Verteilung der mehr verwendeten Menge bildet die Regel. In berücksichtigungswerten Fällen ist die Hebestelle zu einer anderen Verteilung ermächtigt; sie hat aber hierzu die Zustimmung des Bezirksoberkontrolleurs einzuholen, der in jedem Falle die Berechnung nachzuprüfen hat.

Die gekürzten und um die mehr verwendete Malzmenge verminderten Malzkontingente sind als die nunmehr gültigen in dem Merkbuche vorzutragen und dem Brauer bekanntzugeben. Die Herabsetzung findet nach § 5 der Verordnung nur bei den gewerblichen Brauereien statt. Hierbei wird bemerkt, dass etwaige festgesetzte Malzkontingente der Haustrunkbrauereien nicht übertragbar sind; bei bereits erfolgten Uebertragungen behält es das Bewenden.

Bezüglich der Festsetzung von Gerstenkontingenten für Haustrunkbrauereien ist ein besonderer Erlass des preussischen Finanzministers ergangen. Danach hat der Beirat der Reichsfuttermittelstelle beschlossen, dass Gerstenkontingente für Haustrunkbrauereien nur auf Antrag festzusetzen seien, da viele dieser kleinen Brauereien im laufenden Jahre voraussichtlich nicht brauen werden, und durch Nichtfestsetzung von Kontingenten in solchen Fällen Gerstenmengen für andere Zwecke erspart werden. Den Anträgen ist nur dann stattzugeben, wenn sie bis zum 1. April 1916 eingegangen sind.

* **Gewerkschaften Trier I—III** in Hamm i. W. Im letzten Vierteljahr 1915 betrug die Kohlenförderung der Zechen Baldur und Radbod 225 403 To. gegen 214 594 To. im dritten Vierteljahr. Im ganzen Jahre 1915 stellte sie sich auf 830 570 To. Die Koksherstellung der Zeche Radbod belief sich im letzten Vierteljahr auf 64 263 To. gegen 76 374 To. im Vorvierteljahr, im ganzen Jahre 1915 betrug sie 278 767 To. Der Betriebsgewinn im Jahre 1915 beläuft sich nach vorläufiger Feststellung auf rund 2 400 000 M. gegen 2 637 864 M. im Vorjahr. Nach Abzug aller Unkosten und Zinsen ergibt sich ein Rohgewinn von rund 1 160 000 M. (i. V. 1 404 481).

* **Kölnische Hagelversicherungsgesellschaft.** Der Aufsichtsrat beschloss für 1915 die Ausschüttung einer Dividende von 90 M. pro Aktie (i. V. 70 M. pro Aktie).

Haag, 10. Februar. (W. T. B.) Die Ausfuhr von frischen und geräucherten Zuidersee-Heringen ist bis 1. März ohne Ausfuhrbewilligung gestattet. — Dagegen wurde die Ausfuhr von Enten verboten. Das Ausfuhrverbot für Heu bleibt bestehen.

BERLINER HANDELSREGISTER.

Abt. A. „Merkur" Rohstoff-Import-Agentur Walter Sieg, Charlottenburg, Schlossstr. 39. Inh. ist Kfm. Walter Sieg, ebenda. — Lewinski & Co., Neue Friedrichstr. 71. Ges. sind Kfm. Alexander Lewinski und Frau Wilhelmine Lewinski geb. Kaiser, hier. Beginn: 1. 2. 16. — Hermann Gerson. Die Gesamtprokura des Simon Stern ist gelöscht. — Carl Folkert. Sitz jetzt Charlottenburg, Steinplatz 1. — Wilhelm Behr. Die Inhaberin Erna Blumenberg geb. Brauwers heisst infolge Verheiratung jetzt Erna v. Rheinbaben. — Kunstverlag „Victoria" Echtermeyer & Co. Die Ges. ist aufgelöst. Inh. ist allein Elise Echtermeyer geb. Länger. Prokurist: Hugo Echtermeyer. — Desenberg & Co. Die Ges. ist aufgelöst, die Firma gelöscht.

Abt. B. Akt.-Ges. für Hausbesitz. Der Gegenstand des Unternehmens ist geändert. — Deutsche Fensterglas-Akt.-Ges. Emil Krüger ist auch für die Zeit vom 3. 2. bis 30. 6. 16 weiter als Vertreter des Vorstandsmitgliedes Erich Loewe aus dem Aufsichtsrat abgeordnet.

KONKURSE UND ZAHLUNGSSTOCKUNGEN.

* **Berliner Konkurse.** Im Konkurs der Frankfurter Torbank e. G. m. b. H. in Berlin, Frankfurter Allee 107, soll eine Abschlagsverteilung von 10 pCt. erfolgen, wofür auf 685 955.81 M. nichtbevorrechtigte Forderungen ein Massebestand von 68 593.58 M. vorhanden ist. — Im Konkurs der off. Hdlsges. Schwinke & Co. in Berlin, Brüderstr. 2, soll auf 207 358.05 M. nichtbevorrechtigte Forderungen eine Abschlagsverteilung von 10 pCt. erfolgen. — Nachträgliche Prüfung im Konkurs des Maurermeisters Albert Kunst in Adlershof, Radickestr. 19, findet statt am 1. März, 10 Uhr, beim Amtsgericht Köpenick.

* **Die Edelmetallwarenfirma Ernesto Meyerhelm** Buenos Aires ist laut Bekanntgabe des Kreditorenvereins der Edelmetallwarenbranche in Konkurs geraten.

Fonds-Telegramme.

Paris, 10. Februar (W. T. B.)

	10. 2.	9. 2.		10. 2.	9. 2.
3proz. Franz. Rente	61,0[illegible]	61,00	Le Naphte	—	—
4proz. Span. äuss. Anl.	90 55	90,80	Toula	1096	10
5proz. Russen v. 1906	83.95	84,20	Rio Tinto	1690	16
3proz. Russen v. 1896	—	—	Cape Copper	73.50	74
4proz. Türken	—	810	Chino Copper	325	32
Banque de Paris	965	970	Utah Copper	485.00	47
Crédit Lyonnais	—	—	Tharsis	160	160
Union Parisienne	—	—	De Beers	306	304
Suez-Kanal	—	—	Lena Goldfields	43,00	42
Thomson Houston	—	—	Jagersfontein	—	—
Baku	—	—	Randmines	113.00	114
Briansk	289	287	Malacca	—	—
Llanosoff	—	—	Goerz	—	—
Maltzeff-Fabriken	—	—	Platine	414	405

5proz. Französ. Anleihe 87,25 (87,25).

London, 10. Februar. (W. T. B.)

	10. 2	9. 2.		10. 2.	9. 2.
2½% Engl. Konsols	58⅝	58⅝	Pennsylvania	—	—
5% Argentin. von 1886	96¼	96	Southern Pacific	105¼	105
4% Brasilian. von 1889	—	—	Union Pacific	14⅛	14
4% Japaner von 1899	70¾	70½	Unit States Steel Corp.	88⅝	8
5% Portugiesen	53⅞	—	Anaconda Copper	18⅞	1
5% Russen von 1906	84	84¼	Rio Tinto	61¾	6
4½% Russen von 1909	—	—	Chartered	10/8	11
Baltimore and Ohio	—	92½	De Beers def.	19⅛	19
Canadian Pacific	182½	180½	Goldfields	1⅛	1
Erie	41¼	39½	Randmines	4⅞	4
Nat. Railways of Mex.	8	—			

London, 10. Februar. Privatdiskont 5⅛ (5⅛), Silber 27 (27).

London. 10. Februar. Wechsel auf Amsterdam 11,47½, Scheck auf Amsterdam 11,27. Wechsel auf Paris 28,45, Scheck auf Paris 28,[illegible] Wechsel auf Petersburg 153½.

Bankausgang 236 000 Pfd. Sterl.

* **Vom Petersburger Effekten- und Devisenmarkt** meldet uns ein Privat-Telegramm folgende Kurse:

	5. 2.	4. 2.		5. 2.	4. 2.
Russ. 4proz. Rente	76.85	76½	Petersb. Di-kontobk.	344	344
5proz Anleihe v. 1905	88¾	88⅝	Azow-Don-Komm.-B.	475	475
Erste Prämienlose	621	619	Baku Naphta	619	617
Zweite Prämienlose	546	545	Nobel-Gesellschaft	1015	1015
Moskau-Kasan	431	431	Tula-Patronenfabrik	573	570
Moskau-Rybinsk	232½	232½	Briansker Schienen	142½	142
Moskau-Woronesch	628	628	Har mann	175	174
Südostbahnen	200	201	Kolomna	162½	162
Wl-dikawkasEisenb.	2100	2100	Malzow	246	246
Erste Zufuhrbahn	58	59	Nikopol-Mariupol	165	164
Russ. Bk f. ausw Hdl.	327	327	Putilow-Werke	87	86
Sibir. Handelsbank	517	520	Sormowo	164	163
Petersbz. Int. Hdsbk.	324	324	Lena-Goldindustrie	545	531

Valuten: 10 Pfund Sterling am 5. Februar 159 (4. Februar 158[illegible]) 100 Fr. = 57,90 (57,55), 100 Kronen = 93,00, 93,25 (93.15), 1 Dollar = 3[illegible] (3.38) Rubel.

Amerikanische Kabel-Telegramme.

* **New-York,** 10. Februar. (Vorbericht.) Die Kauflust [illegible] der heutigen Effektenbörse war recht lebhaft, was auch [illegible] dem grösseren Umsatz, der sich auf 720 000 Aktien belief, zu [illegible] Ausdruck kam. Die Tendenz erwies sich bei Eröffnung als fest [illegible] Bevorzugt waren spekulative Werte sowie die Anteile von Kupfergesellschaften, die in den meisten Fällen ihren Kursstand [illegible] verbessern konnten. Matter lagen die Werte von Gesellschaften, die enge Verbindungen mit Mexiko haben, da Gerüchte im Umlauf waren, dass die Ausländern gemachten Konzessionen aufgehoben werden sollten. Steels erfreuten sich reger Beachtung. Von Eisenbahnwerten standen Canadians im Vordergrund des Interesses und konnten [illegible] einem Gewinn von 2½ Doll. schliessen. Im Verlauf des Verkehrs fanden teilweise Gewinnrealisationen statt, so dass die Kurs[illegible] gestaltung unregelmässig wurde und die Börse in nicht einheitlicher Haltung schloss.

New-York, 10. Februar. (Privat-Kabeltelegramm.)

	10. 2. behpt.	9. 2. behpt		10. 2.	9. 2.
Tendenz f. Geld			Missouri Pacific	5½	5
Geld a. 24 Stunden	1¾	1¾	New-York Central u. Hudson River	107½	106
Durchschnittsr.			New-York Ontario u. Western	26⅞	26
Geld a. 24 Stunden letztes Darlehen	2	2	Norfolk u. Western	117¼	117
Wechs. a. Berl. (Sicht)	73⅝	74¾	Northern Pacific	114½	115
do. Paris (Sicht)	5.89	5.8050	Pennsylvania	57	56
do. Lond. (60 T. g.)	4.71	4.71	Reading	79	78
Cable Transfers	4.7650	4.7660	Chicago Rock Island Pac. Railway	19⅛	19
Silber Bullion	56⅞	56⅝	Southern Pacific	100½	100
North. Pacific 3% Bds.	66⅞	66⅞	do. Railway	21½	21
St. Louis, San Franc. Ref. 4% Bds.	69¾	69¾	do. do. pref.	59¼	60
St. Louis Southw. Ref. 5% Bds.	47 B	49½ B	Union Pacific	135⅛	136
South. Pacific conv. 4% M/S Bds.	89	89	do. pref.	89¼	89
Atchison Top. u. St. Fé	103½	103¼	Wabash pref.	44¾	45
Baltimore u. Ohio	88⅛	88¼	Western Maryland	27½	27
Canadian Pacific	175	172½	American Can	62⅝	62
Chesapeake u. Ohio	62⅝	63	Amer. Car u. Foundry	73¼	73
Chicago, Milwaukee u. St. Paul	96½	96⅝ ex	American Locomotive	68	68
Denver u. Rio Grande	11	11	Americ. Smelting Ref.	102⅞	103
Erie	38⅛	38⅝	American Sugar Ref.	112½	113
Erie 1st pref.	54	53¾	Anac. Copper Mining	89¼	89
Great Northern pref.	122¼	122	Bethlehem Steel	468	465
do. Ore Certif.	47¼	47	Central Leather	54¼	54
Illinois Central	103⅞	103½	Consolidated Gas	137½	137
Interborough Metrop.	18	18	General Electric	171	172
Lehigh Valley	77½	77½ ex	Internat. Harvester	110¼	110
Louisville u. Nashv.	124½	124½	National Lead	70⅞	71
Missouri Kansas und Texas	5½	6	Republ. Iron u. Steel	54⅛	54
National Railway Mexiko and pref.	7	8⅞ B	Unit. Stat. Steel Corp.	84⅛	84
			do. do. pref.	116⅞	116
			Utah Copper	83⅞	81
			Virg. Carolina Chem	48⅞	45

*) exklusive.

New-York, 10. Februar. (Privat-Kabeltelegramm.)

	10. 2.	9. 2.		10. 2.	9. 2.
Weizen behauptet			Zucker Centrifugal	12.15	12
do. Mai	136⅝	135¼	Baumwolle loco middling	11.94	11
do. Juli	—	—	do. Februar	12.04	12
do. September	—	—	do. März	12.15	12
do. Hard Wint. No. 2	140⅞	140⅞	do. April	12.24	12
Mais loko No 2 mix.	83¼	82½	do. Mai	12.39	12
Hafer white clipp. n.	53⅞	—	do. Juli	12.40	12
Mehl (spr. wheat, n.	+	§	do. September	—	—
Getreidefr. Livrp.	22	21	do. Oktober	11.62	11
Schmalz pr. West.	10.40	10.32½	New-Orleans loko	9	8
do. Rohe Bros.	10.90	10.90	Kaffee loko Rio No. 7	7.78	7
Petrolm. rat. i. cas.	11.25	11.25	do. März	7.82	7
do. Standard white	8.90	8.90	do. Mai	7.91	7
do. in tanks	5.25	5.25	do. Juli	7.98	7
do. Cred. balances	2.85	2.85	do. September	8.07	7
Terpentin	56.50	56.50	do. Dezember		
Zucker Stand. Gran.	6.00	6.00			

§) 5,55—5,65. †) 5,40—5,50. *) 4,83—4,89. **) 4,83—4,89.

	10. 2.	9. 2.
Stahlknüppel	34.00	34.00
Kupfer Standard		*) 26—27
do. Elektrolytic	41.25	41.25
Rohzinn	18.00—19.00	18.00—19.00
Zink	6.15—6.25	6.10—6.15
Blei	19.75—20.25	19.75—20.25
Roheisen Northern No. 2	*) prompte Lieferung 27½—28, per Mai und später 26½—27.	

Chicago, 10. Februar. (Privat-Kabeltelegramm.)

	10. 2.	9. 2.		10. 2.	9. 2.
Weizen behauptet			Hafer Mai	48⅞	48
do. Mai	127⅞	127⅛	Schmalz Mai	10.30	10.22
do. Juli	120⅞	120⅞	do. Juli	10.45	10.40
do. September	—	—	Schweinefl. Mai	10.30	10.30
Mais fest			Rippen Mai	20,52½	*)
do. Mai	77⅛	76⅞	Speck short rib sid.	152 000	171 000
do. Juli	77⅛	76¼	Schweinezut. i. West.	40 000	50 000
do. September	—	—	do. in Chicago		

†) 10,37½—10,82½. *) 10,50—11,00.